INTERNATIONALE
BIBLIOTHEK

Erscheint jeden Monat, 16 Seiten stark.

Adresse: JOHN MÜLLER, 167 William Street, New York.

Entered at the New York Post-Office as Second Class Mail Matter.

No. 17. Juli 1891. Per Jahr 50 Cents. Einzeln 5 Cents.

Gott und der Staat.

Von Mich. Bakunin.

Drei Elemente oder drei fundamentale Grundsätze bilden die Hauptbedingungen aller menschlichen Entwickelung, gesammter wie individueller, in der Geschichte; erstens Bestialität, zweitens Verstand und drittens Geist der Widersetzlichkeit — (Rebellion). Diesem entsprechen gesellschaftliches und persönliches Wirthschaftswesen (Oekonomie), Wissenschaft und Freiheit. —

Die Idealisten aller Schulen, Aristokraten, Bourgeois, Theologen, Methaphysiker, Politiker, Moralisten, Philosophen, Poeten und, nicht zu vergessen, die liberalisirenden Sozialisten, alle, wie wir wissen, unbegrenzte Verehrer des Ideals, fühlen sich tief verletzt, wenn ihnen gegenüber behauptet wird, der Mensch mit seiner hohen Intelligenz, seinen erhabenen Ideen und seinem grenzenlosen Ehrgeiz, sei, wie Alles andere auf der Welt Existirende, nur das Produkt gewöhnlicher Urmaterie.

Wir sollten ihnen sagen, daß die Materie, von welcher die Materialisten reden, Materie frei und unbeweglich, thätig, schaffend, erzeugend, Materie, chemisch und organisch bestimmt, bewiesen durch die ihr innewohnenden Eigenschaften und Kräfte mechanischer, physischer und intellektueller Natur, — daß diese Materie, nichts gemein hat, mit der Materie — (dem Stoff) — der Idealisten. Diese Letztere, ein Produkt des falschen Theoretisirens derselben, ist wirklich ein dummes, geistloses, unbewegliches Ding, unfähig, das kleinste Etwas zu erzeugen, ein allerdings häßliches Bild, gegenüber der herrlichen Phantasie, welche sie Gott nennen; sie haben, gleichsam im Gegensatz zu ihrem höchsten Wesen, die Materie alles Dessen beraubt, was deren wirkliche Natur ausmacht, so daß sie nun nothwendiger Weise das reine Nichts repräsentirt. —

Sie haben der Materie die Intelligenz, das Leben, alle die ihr eigenthümlichen Eigenschaften, Verwandtschaften und Kräfte, die Bewegung selbst, ohne welche die Materie nicht einmal Gewicht haben würde, genommen, sie als nichts weiter, als ein undurchdringliches, unbewegliches Etwas im Raume zurücklassend, alle ihre natürlichen Kräfte, Eigenschaften und Wirkungen dagegen auf das imaginäre Wesen, welches ihre — der Idealisten

— abstrakte Idee geschaffen, übertragen, dann die Rollen getauscht und erklärt: dieses Produkt der Einbildung, dieses Phantom, dieser Gott, der nichts ist, dieses höhere Wesen sei Alles, und als nothwendige Folgerung dessen, die Welt sei Nichts. Nach solchem Taschenspielerkunststück behaupten sie alsdann im vollen Ernst, da die Materie unfähig sei, irgend etwas zu leisten, ja, sich nicht einmal bewegen könne, müsse sie von ihrem Gott erschaffen worden sein. —

Wer hat Recht — die Idealisten oder die Materialisten? Diese Frage, solchergestalt klar gestellt, erlaubt kein Ausweichen. Es ist unzweifelhaft, die Idealisten haben Unrecht und die Materialisten haben Recht. Ja! Thatsachen beweisen mehr als alle Theorien; das Ideal ist, wie Proudhon sagt, eine Blume, deren Wurzeln in den materiellen Existenzbedingungen liegen. Ja! Die ganze Geschichte der Menschheit, intellektuell und moralisch, politisch und sozial, ist nichts als eine Reflexion ihrer ökonomischen Entwickelung. —

Alle Zweige der Wissenschaft, der wahren, unintereſſirten Wissenschaft — sind einig in der Proklamation jener großen grundsätzlichen und in sich abgeschlossenen Wahrheit: die soziale Welt, d. h. die Menschenwelt, kurz Menschheit, ist nichts Anderes, als die höchste Entwickelung, die höchste Bethätigung thierischer Entwickelung, wenigstens auf unserem Planeten, von der wir Kenntniß haben. Da aber jede Entwicklung nothwendigerweise eine Negation ihrer Basis oder Abstammung voraussetzt, ist die Menschlichkeit zu gleicher Zeit vorzüglich eine freiwillige, gradweise Negation des thierischen Elements im Menschen. Auch ist gerade diese Negation vernünftig, weil natürlich, sowohl historisch und logisch, als unvermeidlich, wie die Entwicklung und das Inkrafttreten aller Naturgesetze in der Welt, welche das Ideal schaffen und bilden, die Welt moralischer Ueberzeugungen und Ideen. —

Ja, unsere frühesten Vorfahren waren, wenn nicht Gorillas, so doch nahe Verwandte der Gorillas, gefräßige, gefährliche wilde Bestien, nur ausgestattet in einem höheren Grade, als andere Thiere und Arten, mit den zwei kostbaren Fähigkeiten, der zu denken und dem Wunsch, sich zu widersetzen. —

Diese beiden Fähigkeiten, indem sie ihre progressive Thätigkeit verbinden, repräsentiren die negative Macht in der positiven Entwicklung des Thierischen im Menschen, sie erzeugen daher alles Das, was wirklich menschlich ist im Menschen. —

Die Bibel, ein sehr interessantes und hier und da auch tief angelegtes Buch, welches als älteste Kundgebung menschlicher Weisheit und Einsicht betrachtet wird, drückt diese Wahrheit äußerst naiv in der Fabel vom Ursprung der Sünde aus. Jehova, der von all' den guten Göttern, welche die Menschheit je angebetet, sicher der eifersüchtigste, eingebildetste, grausamste, ungerechteste, blutdürstigste, despotischeste, der gegen menschliche Freiheit und Würde feindseligste gewesen, dieser Jehovah hatte gerade Adam und Eva erschaffen, um einen seiner Einfälle zu befriedigen, vielleicht um sich mehr und neue Sklaven zu schaffen. Sehr freigebig stellte er unserem Urelternpaar die ganze Welt zur Verfügung mit all ihren Früchten und Thieren und setzte der vollständigen Nutznießung nur eine Grenze, er verbot ihm ausdrücklich, vom Baume der Erkenntniß zu naschen. Er wünschte daher, daß der Mensch, entblößt von aller Kenntniß, ewig Thier bleiben solle, immerdar im Staube vor ihm, dem lebendigen Gott, seinem Schöpfer, seinem Herrn. Da erscheint Satan auf der Scene, der ewige Rebell, der

erste Freidenker und Erlöser der Welten. Er ruft die Scham im Menschen wach, die Scham über seine thierische Stumpfheit und Knechtschaft, er befreit ihn, drückt das Siegel der Menschlichkeit und Freiheit auf seine Stirne, indem er ihn veranlaßt, nicht zu gehorchen, sondern vom Baume der Erkenntniß zu essen.

Was dann folgt, wissen wir. Der gütige Gott, dessen Allwissenheit, — eine seiner göttlichen Eigenschaften — ihn gewarnt haben sollte, vor Dem, was folgte, gerieth in eine ebenso schreckliche, als lächerliche Wuth; er fluchte Satan, dem Menschen und der Welt, die er selbst erschaffen, gleichsam sich selbst strafend durch seine eigene Schöpfung, wie Kinder, wenn dieselben unartig werden, und, nicht zufrieden, unsere Vorfahren zu verderben, fluchte er denselben nebst allen ihren kommenden Generationen, die doch ganz schuldlos waren an dem Verbrechen. Unsere protestantischen und katholischen Theologen halten das für sehr weise und gerecht, gerade weil es so ungeheuerlich boshaft und lächerlich ist. Gott alsdann, sich daran erinnernd, daß er nicht nur ein Gott des Zornes und der Rache. sondern auch ein Gott der Liebe sei, bekam Mitleid mit einem Theile der Menschheit, freilich nur, nachdem er vorher einige Billionen armer Menschenwesen zur ewigen Hölle verdammt, und beschloß, denselben zu retten. Und um seine ewige göttliche Liebe mit seinem ewigen göttlichen Haß, immer hungrig auf Blut und Opfer, zu versöhnen, sandte er als Versöhnungsopfer seinen einzigen Sohn in die Welt, damit er von den Menschen grausam ermordet werde. Das nennt man das Geheimniß der Erlösung, die Basis aller christlichen Religionen. Doch halt! Hat der göttliche Erlöser die Menschheit gerettet? O nein! Im Paradiese, das, wie uns gelehrt, Christus versprochen, wird die Auswahl eine sehr geringe Zahl der Seligen ergeben, die ungeheure Mehrheit aller gegenwärtigen und kommenden Generationen wird trotz alledem auf ewig in der Hölle braten. In der Zwischenzeit, um uns zu trösten, giebt der immer gütige, immer gerechte Gott die Regierung der Welt in die Hände eines Napoleon des Dritten, eines Wilhelm des Ersten, eines Franz Joseph von Oesterreich und eines Alexanders von Rußland.

Solchergestalt sind die lächerlich dummen Fabeln, mit denen man uns abfüttert, die ungeheuerlichen Grundsätze, die gepredigt werden, inmitten des „hohen Lichtes“ des 19. Jahrhunderts, in allen Volksschulen Europas, sogar auf ausdrücklichen Befehl der Regierungen. Das nennen sie Zivilisation. Ist es nicht klar, daß alle Regierungen systematische Vergifter, interessirte Verdummer der Volksmassen sind.

Solche Fabeln und Lehren sind die verbrecherischen Mittel, welche man anwendet, die Nationen in immerwährender Sklaverei zu halten, unzweifelhaft, damit die Regierungen besser im Stande sind, dieselben zu rupfen.

Und doch gibt Gott in der Fabel vom Ursprung der Sünde zu, daß Satan recht gehabt, daß er Adam und Eva nicht betrogen, als er ihnen Wissen und Freiheit versprach für den Ungehorsam, zu dem er sie veranlaßt, denn unmittelbar nachdem sie von der verbotenen Frucht gegessen, sagt Gott: „Siehe, Adam ist geworden, wie Unsereiner, und weiß was gut und böse ist; damit er aber nicht ausstrecke seine Hand und breche auch vom Baume des Lebens und esse und unsterblich werde, wie wir selbst, sei er verdammt.

Uebergehen wir nun den fabulösen Theil der weiteren Geschichte, und halten wir uns an den wirklichen Sinn derselben, der zu klar ist. Der Mensch hat sich selbst befreit, sich selbst vom

Thierischen getrennt und so sich zum Menschen gemacht, hat seine speziell menschliche Geschichte begonnen mit einem Akt bewußter Widersetzlichkeit, d. h. durch Verstand und Rebellion.

Davon ist das System der Idealisten so ziemlich das Gegentheil. Es ist die Umdrehung aller dieser menschlichen Erfahrungen und des allgemeinen gesunden Menschenverstandes, welche die hervorragendsten Bedingungen alles menschlichen Verständnisses, vom einfachen Zwei mal Zwei ist Vier bis zu den schwierigsten und zusammengesetztesten wissenschaftlichen Erwähnungen, — (zugegeben überdies nichts, das nicht die schwerste Prüfung der Erfahrung und Beobachtung von Dingen und Vorgängen bestanden) — das einzige wahre Fundament menschlicher Weisheit bilden können.

Die gradweise Entwicklung der materiellen Welt, sowohl des organischen und thierischen Lebens, als der geschichtlichen fortschrittlichen Intelligenz des Menschen, individuell und gesellschaftlich, ist klar wahrnehmbar. Sie ist eine ganz natürliche Bewegung vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Niederen zum Höheren, vom Untergeordneten zum Erhabenen, eine Bewegung in Uebereinstimmung mit all' unseren täglichen Erfahrungen und folglich auch mit unserer natürlichen Logik, mit den unterscheidenden Gesetzen unseres Verstandes, welche einzig mit Hülfe derselben Erfahrungen konstruirt und geschaffen, sozusagen deren reflektirtes Ganze sind.

Weit entfernt, diese natürliche Ordnung vom Niederen zum Höheren, vom verhältnißmäßig Einfachen zum Komplizirtesten zu verfolgen, anstatt aufmerksam und verständig die reale fortschrittliche Bewegung von der sogenannten unorganischen zur organischen, vegetabilischen, thierischen und weiterhin speziell menschlichen Welt von der Materie der chemischen Körper zur Materie oder lebendigen Kraft und von der lebendigen Kraft zum denkenden Geist zu verfolgen, schlagen die Idealisten, geblendet, voreingenommen und vorwärts geschoben durch ihr göttliches Phantom, ihr Erbe der Theologie, genau den entgegengesetzten Weg ein. Sie gehen vom Höheren zum Niederen, vom Erhabenen zum Untergeordneten, vom Zusammengesetzten zum Einfachen. Sie beginnen mit Gott, sei es als einer Person, einer göttlichen Substanz, oder einer Idee, und der erste Schritt, den sie machen, ist ein schrecklicher Satz von den lichten Höhen des ewigen Ideals in den kothigen Schlamm der materiellen Welt, von der absoluten Vollkommenheit zu der absoluten Unvollkommenheit, von der Idee des Wesens — besser des höchsten Wesens — zum Nichts. Wann, wie und warum das göttliche Wesen ewig, unendlich, vollkommen, sich, gelangweilt durch sich selbst, zu diesem barocken, desperaten Purzelbaum entschlossen, ist Etwas, was kein Theologe, kein Metahpysiker, kein Idealist, kein Poet jemals zu verstehen fähig gewesen, geschweige denn es dem Ungläubigen, Unwissenden zu erklären. Alle Religionen der Vergangenheit und Gegenwart und alle Systeme transcendentaler Philosophie beruhen auf diesem einzig in seiner Art arroganten Geheimniß. Heilige Männer, Gesetzgeber, Propheten, Messiasse haben ihr Leben auf die Lösung desselben verwandt und nichts erzielt als Qual und Tod. Gleich der Sphinx hat es sie verschlungen, weil sie unfähig, es zu lösen. Große Philosophen, von Heraklit und Plato zu Descartes, Spinoza, Leibnitz, Kant, Fichte, Hegel, Schelling, gar nicht gerechnet die Hindu-Philosophen, haben Haufen dickleibiger Bücher geschrieben und Systeme aufgebaut, scharfsinnig und erhaben, wobei sie, es sei das hier ausdrücklich hinzugefügt, manche schöne und große Dinge dargestellt und un-

sterbliche Wahrheiten entdeckt haben, aber sie haben dieses Geheimniß, das Objekt ihrer trancendentalen Philosophie ebenso bodenlos unerklärlich zurückgelassen als es zuvor gewesen. Die ungeheure Anstrengung der hervorragendsten Geister der Welt, welche, Einer nach dem Anderen, im Laufe von 3000 Jahren, immer wieder auf's Neue diese Sysiphus-Arbeit unternahmen, hat dieses Geheimniß nur noch unbegreiflicher zurückgelassen. Es steht zu hoffen, daß es uns enthüllt werden wird durch die Routine-Spekulationen eines pedantischen Jüngers einer künstlich wieder aufgewärmten Methaphysik, zu einer Zeit, wo alle ernsten, lebendigen Geister es aufgegeben haben, diese eingebildete Wissenschaft, diesen Kompromiß des unverständigen Glaubens mit gesunden wissenschaftlichen Gründen zu lösen.

Es ist klar, daß dieses schreckliche Geheimniß unlösbar ist, daß es absurd ist, denn nur das Absurde erlaubt keine Erklärung. Es ist ferner klar, daß Jeder, der es für nothwendig findet, für sein Glück und sein Leben, seinen Verstand hintenan zu setzen, und, wenn er das kann, im blinden, naiven, einfältigen Glauben, zusammen mit Tertullianus und allen aufrichtigen Gläubigen, diese Worte, welche die ganze Quintessenz der Theologie enthalten, wiederholen muß: Ich glaube, weil es absurd (lächerlich, dumm) ist. Dann allerdings hört alle Diskussion auf, es bleibt nichts übrig, als der Triumph eines blöden Glaubens.

Doch augenblicklich drängt sich die weitere Frage auf:

Wie kommt ein gebildeter, wohl erzogener Mensch dazu, je die Nothwendigkeit zu fühlen, an solchen Quark zu glauben?

Nichts ist natürlicher, als daß der Glaube an einen Gott, einen Schöpfer, Regierer, Richter, Herren, Exekutor, Retter und Wohlthäter der Welt noch im Volke wurzelt, besonders auf dem Lande, wo er noch weit verbreiteter ist, als unter dem Proletariat der großen Städte. Unglücklicherweise ist das Volk noch immer sehr unwissend und wird in diesem Stadium gehalten durch die systematischen Anstrengungen der Regierungen, welche diesen Glauben nicht mit Unrecht für eine der Hauptbedingungen ihrer eigenen Herrschaft halten. Niedergedrückt durch ihre harte, tägliche Arbeit, ohne Rast, ohne bildende Unterhaltung, ohne Literatur, ohne alle Mittel, alle die Anregungen, welche Ideenreichthum im Menschen wachrufen, acceptirt dieser Theil des Volkes die religiösen Ueberlieferungen ohne jede Kritik oder Wahl. Hatten doch diese Ueberlieferungen jeden Einzelnen von seiner Kindheit an in allen Lebenslagen umgeben, wurden sie doch künstlich erhalten durch eine Menge geistvergiftender Pfaffen und Kirchenbrüder, bis sie zu einer Art geistiger Gewohnheit geworden, welche oft mächtiger als der gesunde Menschenverstand ist. —

Außerdem giebt es noch einen anderen Grund, welcher bis zu einem gewissen Grade den Aberglauben des Volkes erklärt, nämlich die elende, ökonomische Lage, zu welcher dasselbe unabwendbar verdammt, durch die Organisation der Gesellschaft in den weitaus meisten zivilisirten Ländern Europa's — zurückgekommen. Geistig und moralisch sowohl, wie materiell, auf ein Minimum menschlicher Existenz angewiesen, wie ein Gefangener in seinem Gefängniß, ohne geistige Fernsicht oder Ableitung, ja wenn wir den Oekonomisten glauben dürfen, sogar ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft, müßte das Volk in der That die engherzigen Seelen, den stumpfsinnigen Instinkt des Spießbürgerthums haben, wenn es nicht wünschte, dem Schicksal zu entgehen. Allein dem zu entgehen gibt es nur 3 Wege — zwei eingebil-

dete und einen dritten reellen. Diese beiden ersten sind, die Schnapskneipe und die Kirche, d. h. körperliche oder geistige Besoffenheit, oder aber, der dritte die soziale Revolution. Die wird kräftiger als alle Agitation seitens der Freidenker, Religion und Ausschweifung des Volkes zerstören, welche viel enger als man im Allgemeinen annimmt, wechselweise verbunden sind. Indem die soziale Revolution für das rohe eingebildete Vergnügen geistiger und körperlicher Zügellosigkeit die ebenso reinen als mannigfaltigen Freuden voll entwickelter Menschlichkeit in Jedem und Allen setzt, bekommt sie einzig und allein die Macht, alle Kirchen und Kneipen zu schließen.

Bis es dahin kommt, wird das Volk glauben, wenn es auch keinen vernünftigen, logischen Grund dazu hat.

Es gibt eine Klasse von Leuten, welche, wenn sie auch nichts glauben, doch so thun, als ob sie glaubten. Diese Klasse umfaßt alle Ausbeuter, alle Quälgeister, alle Unterdrücker, Priester, Herrscher, Staatsmänner, Soldaten, Finanzmänner, Beamte aller Art, Polizisten, Gensdarmen, Gefangenwärter, Scharfrichter, Monopolisten, Kapitalisten, Steuererheber, Kontraktoren, Eigenthumsbestien, Advokaten, Professoren, Politiker aller Schattirungen; alle bis hinab zum kleinsten Fruchthändler schreien im Chor um die Wette, die Worte des großen Voltaire:

„Würde es keinen Gott geben, es wäre nothwendig, ihn zu erfinden. Denn verstehet, das Volk muß Religion haben, sie ist das Sicherheitsventil.“

Endlich gibt es noch eine nicht kleine Anzahl ehrlicher, aber furchtsamer Seelen, welche zu intelligent sind, die christlichen Dogmen (Lehrsätze) ernst zu nehmen und dieselben einzeln verläugnen, die aber nicht den Muth und die Kraft haben, dieselben im Ganzen und überhaupt zu verwerfen. Diese übergeben der erbarmungslosen Kritik alle kleinen Lächerlichkeiten der Religion, rümpfen die Nase über alle Wunder oder Aehnliches, hängen aber mit verzweifelter Zähigkeit an der Hauptlächerlichkeit, der Quelle aller anderen Wunder, welche alles Andere rechtfertigt und erklärt, an dem Vorhandensein Gottes. —

Deren Gott ist aber nicht das mächtige lebendige Wesen, der persönliche Gott der Theologen, er ist ein nebelhaftes, durchsichtiges, illusorisches Wesen, welches beim ersten Versuch seiner habhaft zu werden, in Nichts zerrinnt; es ist eine Luftspiegelung. Und dennoch halten sie daran fest und glauben, daß, wenn dieses Wesen verschwände, Alles mit verschwinden würde. Es sind das wankelmüthige, angekränkelte Geschöpfe, welche in der gegenwärtigen Zivilisation ihre Logik eingebüßt, und weder der Gegenwart, noch der Zukunft angehören, blasse Gestalten, ewig zwischen Himmel und Erde schwebend und sich immer in der gleichen Position befindend, zwischen der Bourgeois Politik und dem Sozialismus des Proletariats. Die haben weder den Wunsch, noch die Kraft, noch die Entschlossenheit, die Konsequenzen ihrer Ideen zu verfolgen, sie verschwenden ihre Zeit und Mühe in immerwährenden Versuchen, das Unentwirrbare zu entwirren.

Sie sind bekannt unter dem Namen Katheder-Sozialisten. Mit diesen ist eine Diskussion außer Frage; sie sind zu waschlappig.

Es gibt jedoch einige wenige bedeutende Männer, über die Niemand wagen wird respektlos zu reden, und deren Lebenskraft, geistige Stärke und ehrliche Absicht zu bezweifeln Niemand auch nur träumen wird. Es seien hier nur genannt Mazzini, Michelet, Quinet, John Stuart Mill. Großherzige starke Geister, voll Begeisterung und

Denkkraft, große Schriftsteller, der erste, der hochherzige revolutionäre Wiederhersteller einer ganzen Nation, sie waren alle Apostel des Idealismus, bittere Verächter und Bekämpfer des Materialismus, und damit des Sozialismus, sowohl in der Philosophie als in der Politik.

Nur denen gegenüber müssen wir diese Frage erörtern. —

Zuerst sei es gesagt, daß keiner jener bedeutenden Männer, die ich genannt, oder ähnlicher beachtenswerther idealistischer Denker unserer Zeit, seine Aufmerksamkeit der logischen Seite der Frage zugewandt. Nicht einer derselben hat es versucht, den göttlichen Purzelbaum aus den reinen, ewigen Sphären des Geistes in den Koth der materiellen Welt philosophisch zu definiren. Fürchteten sie sich an diesen unversöhnlichen Widerspruch heranzutreten, verzweifelten sie an der Lösung desselben, nach den vergeblichen Versuchen der größten Geister aller Zeiten, oder aber dachten sie, der Widerspruch sei genügend erklärt? Das ist ihr Geheimniß. Thatsache ist es — sie haben den theoretischen Beweis vom Dasein Gottes versäumt und nur die praktischen Motive und Konsequenzen desselben entwickelt. Sie haben das als eine allseitig anerkannte Thatsache behandelt, bei der als solcher kein Zweifel zulässig, und sich auf den Beweis des hohen Alters und der Allgemeinheit des Gottglaubens beschränkt. —

Diese imponirende Einmüthigkeit ist in den Augen vieler berühmter Männer von größerem Werth, als alle Beweise der Wissenschaft. Wenn, argumentiren dieselben, es eine Anzahl logischer großer, alleinstehender Denker gibt, deren Gründe gegen den Idealismus streiten, um so schlimmer für deren Denken und deren Logik, denn die allgemeine Anerkennung, die grundsätzliche Annahme einer Idee im Ganzen, ist immer als der höchstmögliche Triumph ihrer Wahrheit betrachtet worden. Das Gefühl einer ganzen Welt, einer Ueberzeugung, welche immerfort und überall gefunden und genährt wurde, kann nicht falsch sein; seine Wurzeln müssen in einer absoluten inneren Nothwendigkeit, erblich im Menschen liegen. Und da es bewiesen ist (?), daß alle Völker in Vergangenheit und Gegenwart an ein Dasein Gottes geglaubt haben und noch glauben, so ist es klar, daß die, welche das Unglück haben, daran zu zweifeln, gleichgiltig welche logischen Schlüsse sie dazu veranlaßten, Ausnahmen, Anomalien, Monstrositäten sind.

Solchergestalt sollte das Alter und die Allgemeinheit eines Glaubens, auch wenn derselbe aller Wissenschaft und Logik widersprach, als genügende unangreifbare Begründung seiner Wahrheit gelten.

Warum?

Bis zu den Tagen von Galilei und Copernicus glaubte Jedermann, daß sich die Sonne um die Erde drehe. Waren nicht Alle im Irrthum? Was ist älter und allgemeiner, als die Sklaverei? Vielleicht der Cannibalismus. Von Anfang der Geschichte der menschlichen Gesellschaft bis auf den heutigen Tag hat immer und allgemein die Ausbeutung der erzwungenen Arbeit der Massen, Sklaven, Kulis, Lohnarbeiter, durch eine herrschende Minorität stattgefunden, Unterdrückung des Volkes durch Kirche und Staat. Muß man darum schließen, daß solche Ausbeutung und Unterdrückung absolute Nothwendigkeit, erblich im innersten Wesen der menschlichen Gesellschaft sei? Schon diese Beispiele zeigen, daß die Gründe, welche die erleuchteten Vertheidiger eines guten Gottes geltend machen, nichts für sich haben.

Nichts in der That ist so allgemein, als das Falsche und Absurde; Wahrheit und Gerechtigkeit sind im Gegentheil am wenigsten allgemein, sind die

jüngsten Errungenschaften in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Auch liegt in dieser Thatsache die Erklärung einer konstanten, historischen Erscheinung, nämlich in der Verfolgung Derer, welche zuerst eine Wahrheit proklamirten, und die stets das Opfer der offiziellen, privilegirten und interessirten Repräsentanten des alten, allgemeinen Glaubens waren, und oft auch der Volksmassen, welche, nachdem sie die Zweifler genug gemartert und gequält, gewöhnlich damit schließ n, daß sie die Ideen derselben acceptiren und denselben zum Siege verhelfen. —

Für uns Materialisten und revolutionäre Sozialisten ist nichts Ueberraschendes oder Erschreckendes in dieser geschichtlichen Erscheinung enthalten. Stark durch unsere Ueberzeugung, unsere Wahrheitsliebe auf jede Gefahr hin, durch diejenige Leidenschaftlichkeit für die Logik, welche in sich allein schon eine große Macht konstituirt, außerhalb welcher es kein Denken gi bt; stark durch unsere Gerechtigkeitsliebe, durch unseren unerschütterlichen Glauben an den endlichen Triumph der Menschlichkeit über den theoretischen und praktischen Animalismus, stark endlich durch das gegenseitige Vertrauen und die Unterstützung, welche Alle, die unsere Ueberzeugung theilen, unauflöslich aneinander ketten, acceptiren wir für unsere Personen alle Folgen dieser historischen Erscheinung, sehen wir in ihr nur den Ausdruck eines nothwendigen, unabänderlichen Naturgesetzes, so nothwendig und unabänderlich, wie alle anderen diese Welt regierenden Naturgesetze.

Es ist dieses Gesetz eine unvermeidliche Folge des thierischen Ursprungs der menschlichen Gesellschaft; in Anbetracht aller wissenschaftlichen, psychologischen, physiologischen, historischen Beweise, die heute verzeichnet sind, ist es nicht länger möglich, zu zweifeln. In dem Augenblick, in welcher der thierische Ursprung des Menschen zugegeben wird, ist Alles erklärt. Die Geschichte stellt sich uns dann als eine revolutionäre Negation dar, bald langsam apathisch, bald feurig mächtig voranschreitend. Sie besteht in der progressiven Negation der ursprünglichen Bestialität des Menschen behufs Entwicklung der Menschlichkeit. Der Mensch, ein wildes Thier, ein Neffe des Gorilla, ist aufgetaucht aus dem schwarzen Dunkel thierischer Bestialität und thierischen Instinktes und hat sich erhoben in das helle Licht des Geistes, welches uns die Irrthümer der Vergangenheit erklärt und uns theilweise tröstet ob der gegenwärtigen Irrungen. Er hat der thierischen Sklaverei den Rücken gekehrt, und, nachdem er die religiöse Sklaverei passirt — einen temporären Zustand zwischen seiner ursprünglichen thierischen Natur und der Menschlichkeit — marschirt er nun dem Siege, der Verwirklichung der menschlichen Freiheit zu, woraus folgt, daß das Althergebrachte des Glaubens oder einer Idee, weit entfernt, irgend etwas zu beweisen, vielmehr dazu führen sollte, Verdacht hinsichtlich ihrer Wahrheit zu erregen. Hinter uns liegt die Bestialität, vor uns die Menschlichkeit, das hohe Licht des wahren Menschenthums, das einzig und allein dazu angethan ist, uns zu erwärmen, zu bilden und zu befreien, uns Würde, Freiheit und Glück zu sichern und wahre Brüderlichkeit zu gebären, das hohe Licht des wahren Menschenthums, das niemals zu Anfang, sondern stets — in Hinsicht auf die jedesmalige Zeitepoche, in der wir leben — am Ende des betr. Geschichtsabschnittes leuchtete. Laßt uns daher niemals rückwärts blicken, stets die Zukunft im Auge haben, denn die Zukunft ist unser Sonnenschein, unsere Erlösung; wenn wir es aber dennoch für passend, nützlich und nothwendig halten, uns rückwärts zu wen-

den, die Vergangenheit zu studiren, so thun wir das, um festzustellen, was wir gewesen, und was wir nicht länger sein dürfen, was wir gedacht und geglaubt, und was wir nicht mehr denken sollten, was wir ehedem gethan, und was wir nicht mehr thun dürfen.

So viel über das von Altersherkommen. Was aber die Allgemeinheit eines Irrthums anbetrifft, so beweist dieselbe nur das eine, die Aehnlichkeit, wenn nicht die vollständige Uebereinstimmung der Menschennatur zu allen Zeiten und unter allen Zonen ihres Daseins an Gott geglaubt zu haben und noch daran zu glauben (? ?), so müssen wir einfach daraus schließen, daß die Gottidee — ein Produkt unserer eigenen Einbildung — ein nothwendiger Irrthum(?) in der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit gewesen, und uns ebenso fragen, wie kommt dieser Irrthum in die Geschichte, und warum anerkennt eine ungeheure Majorität der Menschheit noch heute diese Idee als eine Wahrheit? —

Bis zu dem Zeitpunkte, wo wir uns Rechenschaft ablegen werden, über die Art und Weise, wie die Idee einer übernatürlichen göttlichen Welt sich in der historischen Entwicklung menschlichen Erkennens gezeigt und zeigen mußte, werden alle wissenschaftlichen Beweise ihrer Absurdität eitle Mühe sein; dann, nicht früher, wird es uns gelingen, sie in der Meinung der Majorität zu zerstören, wenn wir sie im Innersten der menschlichen Natur, wo sie geboren, angreifen. Verurtheilt zu einem aussichtslosen Kampfe, ohne Ziel und Ende, müssen wir zufrieden sein, sie an der Oberfläche in ihren zahllosen Aeußerlichkeiten, deren Absurditäten, kaum gekennzeichnet und vernichtet durch den gesunden Menschenverstand, in irgend einer neuen, nicht weniger unsinnigen Form wiedererscheinen, zu bekämpfen. Bis einmal die Wurzel aller Uebel zerstört worden ist, d. h. so lange der Gottglaube ungebrochen, wird er immer einen neuen Auswuchs gebären. So sucht sich gegenwärtig der Spiritualismus auf den Trümmern des Christenthums aufzubauen.

Es ist nicht allein im Interesse der Massen, es ist um unserer eigenen Geisteswohlfahrt willen, daß wir uns bemühen sollten, die geschichtliche Zeugung, die logische Folge der Ursachen zu begreifen, welche die Gottidee in der Menschheit geschaffen. Vergebens werden wir glauben, Atheisten zu sein, oder uns so nennen. So lange wir nicht diese Ursachen voll begriffen und in uns aufgenommen, werden wir mehr oder weniger unter dem allgemeinen Gottgeschrei leiden, dessen Geheimniß wir nicht ergründet. In Anbetracht der natürlichen Schwäche, auch geistig hochbegabter Individuen, gegen die Macht der sie umgebenden, sie in sich einschließenden Gesellschaft, wird der Mensch in steter Gefahr eines früher oder später, so oder so eintretenden Rückfalls in die unergründlichen Tiefen religiöser Absurditäten leben.

Ich habe oben die ausschlaggebendsten Gründe für die Gewalt, die noch heute der religiöse Glaube über die Menschheit ausübt, angeführt. Diese geheimnißvolle Hinneigung ist nicht so sehr eine Verirrung des Geistes, als eine Herzensunzufriedenheit. Sie ist der leidenschaftliche, unbewußte Protest des menschlichen Wesens gegen die ihm aufgezwungene Kleinlichkeit und Flachheit, gegen Sorgen und Elend. Hiergegen, das habe ich schon gesagt, giebt es nur ein Mittel, die soziale Revolution. —

In anderen Schriften habe ich versucht, die Grundursachen für das Entstehen und die Entwicklung der Religionsschwärmerei im Menschen zu zeigen. Hier habe ich die Aufgabe, die Frage über die Existenz eines Gottes, oder des göttlichen Ursprungs der

Welt und der Menschen, einzig und allein vom Standpunkte ihres moralischen und gesellschaftlichen Nutzens aus zu besprechen, und will ich hier über die theoretische Seite der Frage nur einige erläuternde Worte hinzufügen.

Alle Religionen mit ihrem Gott, ihrem Halbgott, ihren Propheten, Messiassen, Heiligen ꝛc. sind durch abergläubische Vorstellungen von Menschen geschaffen worden, die noch nicht ihre volle Entwicklung erreicht und noch nicht im Vollbesitz ihrer intellektuellen Fähigkeiten waren. Darum ist der religiöse Himmel auch nichts, als eine fata morgana, in welcher der erregte geblendete Mensch sein eigenes vergrößertes Ebenbild, d. h. sein vergöttertes Abbild, erblickt. Die Geschichte der Religionen, der Geburt, des Wachsthums und des Niederganges ihrer Götzen, welche einander, gemäß dem menschlichen Aberglauben gefolgt, ist dementsprechend nichts als eine Darstellung der kollektiven „Intelligenz" und Ueberzeugung der Menschheit. So schnell dieselben im Laufe des progressiven historischen Voranschreitens entstanden, haben sie entweder aus sich selbst oder von außerhalb irgend eine Macht, Fähigkeit oder selbst Unvollkommenheit ihrem Gotte zugetheilt, nachdem sie solche vorher (nach Kinderart) ungeheuer übertrieben. Dieser Bescheidenheit und frommen Großmuth gläubiger, glaubenstreuer Männer ist es zu danken, daß der Himmel, durch der Erde geraubte Beute, so reich geworden, und in Folge davon, je reicher der Himmel, desto ärmer und elender die Menschheit und die Erde. Gott, einmal eingesetzt, war folglich Ursache, Begründung, Richter und Herr aller Dinge — die Welt nichts, Gott Alles. Der Mensch, sein eigentlicher Erzeuger, beugte sich vor ihm, und nachdem er alles Richtige von ihm genommen, betete er ihn an, und bekannte sich als sein Geschöpf, als seinen Sklaven. Das Christenthum ist daher Religion par excellence, weil es die höchste Ausdehnung, die tiefinnerste Natur, das wahre Wesen des Systems der Verarmung, Versklavung und Vernichtung der Menschheit zum Besten der Gottheit darstellt. —

Gott ist Alles, Welt und Mensch sind Nichts! Gott ist Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit, Macht und Leben, der Mensch Falschheit, Ungerechtigkeit, Sünde, Häßlichkeit, Ohnmacht und Tod, Gott Herr, Mensch Sklave.

Unfähig, Gerechtigkeit, Wahrheit und ewiges Leben durch eigene Anstrengung zu gewinnen, kann er das nur durch göttliche Offenbarung erreichen. Wer aber immer von Offenbarung spricht, giebt damit Offenbarer, Messiasse, Propheten, Gesetzgeber, von Gott selbst inspirirt, zu, und diese einmal als Vertreter Gottes auf Erden anerkannt, als heilige Lehrer von Gott selbst erwählt, die Menschheit den Pfad der Erlösung zu führen, üben selbstverständlich absolute Gewalt. Alle Menschen schulden ihnen unbedingten Gehorsam, denn gegen göttliche Vernunft gibt es keine menschliche, gegen göttliche Gerechtigkeit keine irdische. Sklaven Gottes, müssen die Menschen auch Sklaven der Kirche und des Staates sein, insofern, als der Staat geheiligt ist durch die Kirche.

Diese Wahrheit hat das Christenthum besser, als alle anderen existirenden und existirt habenden Religionen, begriffen, nicht einmal die Mehrheit der alten orientalischen Glaubensbekenner ausgenommen, welche nur abgesonderte privilegirte Nationen einschlossen, während das Christenthum darnach strebt, die ganze Menschheit zu umfassen. Ferner hat der römische Katholizismus allein unter den christlichen Secten diese Wahrheit als solche proklamirt und mit eiserner Consequenz verwirklicht. Das ist daher der

Grund, weßhalb das Christenthum die absolute Religion, die Endreligion, das ist der Grund, warum die römisch-apostolische Kirche die einzig consequente, legitime und göttliche Kirche ist.

Mit allen den Metaphysikern, religiösen Idealisten, Philosophen, Dichtern und Politikern gebührendem Respekt: die Gottidee bedingt das Abdanken menschlicher Vernunft und Gerechtigkeit; sie ist die entschiedenste Negation menschlicher Freiheit und endet nothwendiger Weise mit der Versklavung der Menschheit, in Theorie und Praxis.

Außer wir wünschen die Versklavung und Erniedrigung der Menschheit, wie z. B. die Jesuiten, die Mönche, Pietisten oder protestantischen Methodisten, können und dürfen wir keine, auch noch so geringfügige Concession, weder an die Gottheit der Theologen, noch an die der Metaphysiker machen. Derjenige, der dies geheimnißreiche Alphabet mit Gott beginnt, endigt unabweisbar mit Gott; wer Gott verehrt, darf sich in keinen kindische Illusionen wiegen, sondern muß sich frank und frei lossagen von Freiheit und Menschlichkeit. Wenn Gott ist, dann ist der Mensch Sklave, der Mensch aber kann und wird frei sein, also kann Gott nicht existiren.

Ich fordere irgend Jemanden heraus, diesem Zirkel zu entgehen, darum laßt Jeden, Alle wählen.

Es ist nothwendig, zu zeigen, bis zu welchem Grade und wie Religionen das Volk erniedrigen und corrumpiren. Sie zerstören die Vernunft, das Hauptinstrument menschlicher Erkenntniß, deren Schwächung vorzugsweise Bedingung der Sklaverei ist. Sie entehren menschliche Arbeit und machen sie zu einem Zeichen und einer Quelle der Dienstbarkeit; sie tödten die Idee und das Gefühl menschlichen Rechtes und machen stets den Arm der Waage sich senken auf die Seite der privilegirten Buben, der vornehmen Objekte göttlicher Gunst; sie tödten menschlichen Stolz und menschliche Würde und schützen die Unterwürfigen und Demüthigen; sie lähmen im Herzen der Nationen das Gefühl der Brüderlichkeit und füllen sie statt dessen mit Grausamkeit.

Alle Religionen sind grausam, begründet auf Blut, denn alle basiren, ihrer Hauptsache nach, auf der Idee des Opfers, das heißt, der fortdauernden Hinopferung der Menschheit, an die unersättliche Rachsucht der Gottheit. In diesem blutigen Geheimniß ist der Mensch stets Opferlamm, der Priester — (ebenfalls ein Mensch aber ein durch göttliche Gnade privilegirter Mensch) der Gottheit Executor. Das erklärt, warum die Priester aller Religionen, die besten, humansten, sanftmüthigsten, fast immer in den Tiefen ihres Herzens — und wenn nicht im Herzen, so doch in ihrem Geiste und Gemüthe — etwas Blutdürstiges und Grausames verborgen haben.

Niemand weiß das Alles besser, als unsere Idealisten. Sie sind gelehrte Männer, welche Geschichte studirt haben, und da dieselben gleichzeitig große Geister, durchdrungen von ächter tiefer Liebe für das Wohl der Menschheit sind, haben sie alle diese Missethaten, all die Verbrechen der Religion mit unerreichter Beredtsamkeit gegeißelt und gebrandmarkt. Mit Entrüstung weisen sie alle Gemeinschaft mit dem Gott der positiven Religionen und dessen gegenwärtigen und gewesenen Vertretern auf Erden von sich. —

Der Gott, den sie verehren, oder den sie zu verehren glauben, ist in folgender Weise unterschiedlich von dem realen Gott, wie sich derselbe in der Geschichte darstellt. Er ist kein positiver Gott in irgend einer Weise theologisch oder metaphysisch bestimmt, er ist nicht das höchste Wesen eines Robes-

pierre und Rousseau, noch der pantheistische Gott eines Spinoza, auch nicht der unbestimmt-zweifelhafte, transcendentale unschuldige Gott Hegels. Sie tragen Sorge, ihm überhaupt keine irgend wie erkennbare Gestalt zu geben, wohl fühlend, daß jedes bestimmte Wesen ihn an das zerfleischende Messer der Kritik liefern würde. Sie verweigern, anzugeben, ob er ein persönlicher oder unpersönlicher Gott, ob er die Welt erschaffen oder nicht, ja sie wünschen nicht einmal von seiner göttlichen Vorsehung zu reden. Alles das lassen sie fahren, sie sind zufrieden damit, einen Gott anzurufen, und verlangen nicht mehr. Aber was ist denn deren Gott? So gut als Nichts; nicht einmal eine Idee – er ist eine Aspiration.

Er ist der Gattungsname Alles dessen, was groß, gut, schön, menschlich erscheint. Aber warum nennen sie ihn dann nicht Mensch? Ah! Auch König Wilhelm von Preußen, Napoleon III. und andere dergleichen Gesellen, waren Menschen, und das genirt sie zu sehr. Die Menschheit stellt eine Mischung Alles dessen, was erhaben und schön, mit dem, was niedrig und ungeheuerlich auf der Welt ist, dar. Und wie kommen sie darüber fort? Sie nennen das Eine göttlich, das Andere bestialisch, und zwischen diese beiden Pole, Gottheit und Bestialität, placiren sie das Menschenthum. Sie wollen oder wünschen nicht, zu begreifen, daß diese drei Ausdrücke thatsächlich nur einen bilden, und daß deren Trennung deren Zerstörung bedeutet.

Sie sind keine festen Logiker, ja man mag dreist behaupten, sie verschmähen die Logik. Das ist es auch, was sie von den pantheistischen und deistischen Metaphysikern trennt und ihrer Idee den Anstrich des praktischen Idealismus verleiht, der seine Schlüsse weniger der tiefen Entwicklung eines Gedankens, als vielmehr Erfahrungen,— ich möchte fast sagen Erregungen geschichtlichen, sowohl als gemeinsamen und persönlichen, im Leben verdankt. Es verleiht das ihrer Propaganda ein Aussehen von Fülle und Lebenskraft, aber auch nur einen äußern Anschein, denn sie wird arm, wenn paralisirt durch logische Widersprüche.—

Sie wünschen Gott und wünschen die Menschlichkeit; sie bestehen darauf, zwei Ausdrücke zu vereinigen, die, einmal getrennt, nur zusammengebracht werden können, sich zu zerstören. Sie sagen in einem Athemzuge: Gott ist die Freiheit des Menschen, Würde, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Fortschritt des Menschenthums, ohne Rücksicht auf die fatale Logik, auf Grund deren, wenn Gott existirt, alle diese Eigenschaften verschwinden müssen. Denn, falls es einen Gott giebt, ist er nothwendiger Weise ewiger, höchster, allmächtiger Herr, und dann der Mensch Sklave; und ist er Sklave, dann ist weder Gerechtigkeit, noch Brüderlichkeit möglich. Sie stellen ihren Gott dar, aber beseelt von der zartesten Liebe zur menschlichen Freiheit, ein Herr, wer und wie immer er sei, wie freisinnig er auch wünschen mag, zu erscheinen, ist und bleibt aber ein Herr; seine bloße Existenz bringt nothwendigerweise die Sklaverei aller ihm Untergebenen mit sich. Wenn Gott existirte, so könnte er der menschlichen Freiheit nur dadurch dienen, daß er aufhörte zu sein.

Ein eifersüchtiger Kämpfer für die menschliche Freiheit, welche ich für das Fundament alles dessen, was wir an der Menschheit verehren und bewundern, halte, kehre ich den Sinnspruch Voltaire's um, und sage:

Wenn es einen Gott gäbe, so wäre es nothwendig, ihn abzuschaffen.

Die scharfe Logik, welche diese Worte geboren, ist zu klar, ein ferneres Argumentiren zu benöthigen, und es scheint mir unmöglich, daß die berühmten Männer, deren geachtete und geehrte

Namen ich citirt, nicht selbst darauf gekommen u. sind erkannt haben sollten, in welchen Widerspruch sie geriethen, indem sie zu gleicher Zeit von Gott und menschlicher Freiheit sprachen. Sie müssen das zu erklären, eine solche Ungereimtheit, eine solche logische Licenz, für praktisch nothwendig gehalten haben, zum Wohl der Menschheit. —

Vielleicht haben sie auch, als sie von der Freiheit als etwas sehr Schätzenswerthem und Theuerem gesprochen, jenem Ausdruck eine, von uns Materialisten und revolutionären Sozialisten, abweichende Auslegung verliehen. In der That sprechen sie auch nie davon, außer in Verbindung mit einem anderen Wort: „Autorität", einem Worte und einem Begriff, den wir von ganzem Herzen hassen.

Was ist Autorität? Ist es die unvermeidliche Macht der Naturgesetze, welche sich in nothwendiger Verkettung und steter Wiederholung in der physikalischen und sozialen Welt geltend machen? Gewiß, gegen diese Gesetze ist Widerstand nicht nur verboten, er ist geradezu unmöglich. Wir mögen dieselben mißverstehen oder überhaupt nicht kennen, aber wir können ihnen nicht den Gehorsam verweigern, weil dieselben die Fundamental Bedingungen unserer eigenen Existenz constituiren, sie schließen uns ein, durchdringen uns, reguliren all unser Thun, Denken und Wollen, und selbst wo wir versuchen, ihnen ungehorsam zu sein, zeigen wir nur zu deutlich die Allmacht derselben.

Wir sind absolute Sklaven dieser Gesetze, aber in dieser Sklaverei liegt keine Erniedrigung. Denn Sklaverei setzt einen äußeren Herrn voraus, der seinen Sklaven persönlich Gesetze giebt, während diese Naturgesetze nicht außerhalb von uns regieren, sondern im Gegentheil, ein Theil unseres Inneren, unseres Wesens, unseres Seins, physikalisch, intellektuell und moralisch bilden. Wir leben, wir athmen, wir handeln, wir wünschen nur einzig und allein in Folge dieser Gesetze, ohne diese sind wir Nichts, existiren wir nicht. Woher sollten wir also den Wunsch und die Macht nehmen, uns gegen sie aufzulehnen?

In dieser Beziehung, gegenüber den Naturgesetzen, ist für den Menschen nur eine Freiheit möglich, die, dieselben in immer ausgedehnterem Maßstabe anzuerkennen und anzuwenden, in Uebereinstimmung mit dem Ziele, der gesammten wie individuellen Emanzipation, der Menschlichmachung der Menschheit, welche er erstrebt. Solche Gesetze, wenn solcherart anerkannt, üben eine Autorität aus, welche von der Masse der Menschen nie verneint worden ist. Jemand muß ein Theologe oder Jurist oder ein Bourgeois-Oekonomist sein, um gegen das Naturgesetz, welches besagt Zwei mal Zwei ist Vier zu opponiren. Irgend Jemand muß blind glauben, um annehmen zu konnen, daß Feuer nicht brennen, Wasser nicht fließen werde—ausgenommen etwa auf Grund anderer ausschlaggebender Naturgesetze.—Aber dieser Einfälle gegen diese Gesetze zu rebelliren, oder noch besser, dieser kindischen Versuche dazu sind verschwindend wenige; im Allgemeinen anerkennt die Menschheit die Gesetze des gesunden Menschenverstandes, d. h. die Summe aller Naturgesetze, in fast absoluter Form. —

Das große Unglück ist, daß eine Menge dieser Naturgesetze, welche längst von der Wissenschaft als solche anerkannt worden sind, der Masse des Volkes, Dank der Wachsamkeit der Vormundschafts-Regierungen, welche natürlich nur zum Besten des Volkes da sind, unbekannt blieben.

Ein anderes großes Hinderniß ist, daß der großere Theil der Naturgesetze, welche die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft behandeln, und welche

ebenso nothwendig und unabänderlich, als die Gesetze der physikalischen Welt sind, noch nicht voll und ganz von der Wissenschaft etablirt wurden. Wenn dieselben dereinst zuerst von der Wissenschaft anerkannt, und dann von und durch die Wissenschaft, durch ein ausgedehntes System der Volkserziehung und Belehrung, übergegangen sind in das Bewußtsein Aller, wird die Freiheitsfrage sofort gelöst sein. Die widerhaarigsten Regierungen müssen zugeben, daß dann kein Raum bleibt, weder für politische Organisation, noch Regierung, noch Gesetzgebung, drei Dinge, welche, sie mögen entstehen durch den Willen des Monarchen, oder aus dem allgemeinen Stimmrecht, und selbst wenn sie (was nicht geschehen wird) sich den Naturgesetzen anzuschmiegen versuchten, immer gleich schlimm und feindlich gegen die Freiheit der Massen sich kehren, da dieselben der Masse ein System äußerer, und daher despotischer Gesetze aufzwingen.

Die Freiheit des Menschen besteht einzig und allein darin, daß er die Naturgesetze, weil er sie als solche erkannt, befolgt, und nicht, weil sie ihm von außerhalb aufoktroyirt worden sind, durch irgend einen göttlichen, menschlichen, gemeinsamen oder persönlichen Willen.

Gesetzt, ein gelehrter Verein der berühmtesten Vertreter der Wissenschaft würde mit der Gesetzgebung und Organisation der Gesellschaft beauftragt, und zwar wäre dieser Verein inspirirt von der reinsten Liebe zur Wahrheit und formirte die Gesetze stets nach den neuesten Resultaten der Wissenschaft, so würde ich trotzdem diese Gesetzgebung und Organisation für eine Ungeheuerlichkeit erklären und zwar auf die nachfolgenden Gründe hin. Erstens, menschliche Wissenschaft ist nothwendiger Weise immer unvollkommen, und ist das schon heute Entdeckte, mit dem noch zu Entdeckenden verglichen, immer nur Kinderei, und falls wir versuchen würden, das praktische Leben der Menschen in strenge, ausschließliche Uebereinstimmung mit den letzten Entdeckungen der Wissenschaft zu bringen, so würden wir die Gesellschaft und die Individuen zu einem Bett des Prokrustes verdammen und bald mit Auflösung und Lähmung enden, da das Leben dennoch ein unendlich großeres Etwas, als die Wissenschaft, bleibt.

Der zweite Grund ist, daß eine Gesellschaft, welche der Gesetzgebung einer solchen Vereinigung gehorchen würde, nicht weil sie von dem rationellen Charakter derselben überzeugt ist — in welchem Falle die Vereinigung überflüssig wäre — sondern weil die Gesetzgebung dieser Vereinigung aus einer Wissenschaft entsprungen, welche sie verehrt, ohne sie zu verstehen, nicht eine Gesellschaft von Menschen, sondern von Wilden sein müßte. Es würde das eine zweite Auflage der Colonien von Paraguay, welche so lange von den Jesuiten regiert wurden, und sicher und schnell auf die niedrigste Stufe des Idiotenthums herabsinken.

Aber außerdem ist noch ein Grund vorhanden, der eine solche Regierung unmöglich machen würde, nämlich, daß ein solcher Verein berühmter und gelehrter Männer unfehlbar und bald in seiner eigenen intellektuellen und moralischen Corruption ersticken würde. So lehrt uns heute schon, wo die Wissenschaft so wenige Privilegien hat, die Geschichte. Das große wissenschaftliche Genie verfällt von dem Augenblick an, wo es ein offizieller Weiser wird, in Oberflächlichkeit, es verliert seinen Eifer, seine revolutionäre Fähigkeit und jene wilde, gewaltige Energie, welche das charakteristische Zeichen großer Geister ist, bestimmt, eine alte Welt zu zerstören und das Fundament zu

einer neuen zu legen. Es nimmt allerdings unzweifelhaft zu an Höflichkeit und praktischem Wissen, was es an Prinzipienstärke verliert — mit einem Worte, es wird corrumpirt.

Es ist eben die Charakteristik des Privilegiums und privilegirter Stellungen, daß sie Geist und Herz eines Mannes vergiften. Ein privilegirter Mensch, ob politisch oder ökonomisch, ist seines Herzens und Geistes beraubt. Es ist das eines jener Naturgesetze, die keine Ausnahme zulassen, das auf ganze Nationen, Klassen, Corporationen so gut, als auf Individuen, Anwendung findet, es ist das Gesetz der Gleichheit, der vornehmsten Bedingung für Freiheit und Menschlichkeit. Diese Wahrheit in allen Kundgebungen menschlichen Daseins zu beweisen, ist die Hauptaufgabe dieser Abhandlung.

Ein Verein wissenschaftlicher Männer, welchem die Regierung der Gesellschaft anvertraut wäre, würde bald dahin kommen, sich nicht länger mit der Wissenschaft zu befassen, sondern, wie das der Fall mit allen etablirten Gewalten, mit der fortwährenden Erhaltung seiner Macht, dadurch, daß er die Gesellschaft immer ungebildeter werden ließe, um seine Regierung, seine Direktive nothwendig zu machen. Was aber für einen solchen wissenschaftlichen Verein gilt, gilt auch für alle constituirenden und legislativen Körperschaften, auch wenn durch das allgemeine Stimmrecht erwählt. Es ist wahr, sie mögen in letzterem Falle ihre Zusammensetzung verändern, aber das verhindert in einigen Jahren die Bildung einer Garde von Politikern nicht, welche de facto, wenn auch nicht de jure, privilegirt sind, welche sich ausschließlich mit der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten des Landes befassen, und zuletzt eine Art politischer Aristokratie oder Oligarchie formiren. Vergleiche die Republiken der Schweiz und der Ver. Staaten!

Darum keine Gesetzgebung, keine Autorität, die Eine nicht, weil sie untrennbar von der Anderen, und Beide nicht, weil sie die Versklavung der Gesellschaft und die Degradation der Gesetzgeber selbst mit sich bringen.

Folgt daraus nun, daß ich alle Autorität verwerfe? Ich bin davon weit entfernt. In Angelegenheiten meiner Stiefel mag ich mich an den Schuster wenden, beim Bau von Eisenbahnen, Kanälen, Häusern, an den Architekten oder Ingenieur. Für solche spezielle Fälle wende ich mich an die gelernten Leute dieses speziellen Faches. Aber ich erlaube weder dem Schuster, noch dem Architekten, noch irgend einem Weisen, mir seine Autorität aufzuzwingen. Ich nehme ihren Rath an mit all dem Respekt, welcher die Kenntniß, die Intelligenz der Fachleute verdient, aber ich bewahre mir immer das unbestreitbare Recht der Kritik. Ich bin auch nicht zufrieden, in einem speziellen Falle eine bestimmte Autorität zu Rathe zu ziehen, ich wende mich an mehrere verschiedene Fachleute, vergleiche deren Ansichten und wähle die mir am richtigsten vorkommende aus. Eine unfehlbare Autorität aber erkenne ich nicht an, auch nicht in Spezial-Fragen, und habe daher, wie hoch ich auch die Ueberzeugung und den Ernst eines solchen Mannes schätze, keinen absoluten Glauben in irgend eine Person. Ein solcher Glaube würde verhängnißvoll sein für meinen Verstand, meine Freiheit und meine Ueberzeugung, würde mich sogleich in einen stupiden Sklaven verwandeln, in ein Werkzeug des Willens und der Interessen Anderer.

Wenn ich mich beuge vor der Autorität der Spezialisten und meine Bereitwilligkeit, ihrem Rathe bis zu einem gewissen Grade, so lange ich es für nöthig halte, zu folgen, ausspreche, so thue ich das, weil ihre Autorität mir durch Niemanden aufgezwungen wurde,

weder durch Menschen, noch durch „Gott", sonst würde ich dieselbe mit Widerwillen zurückweisen und ihre Rathschläge, Direktion und Dienstleistungen zum Teufel wünschen, wissend, daß ich mit meiner Freiheit und meiner Selbstachtung für solche Abfälle der Wahrheit, eingepackt in eine Unzahl Lügen, zu zahlen haben würde.

Ich beuge mich der Autorität von Spezialisten, weil mir mein eigener Verstand so gebietet. Ich bin mir meiner Unfähigkeit, einen sehr großen Theil menschlichen Wissens mit all' den Details der positiven Entwicklung zu verdauen, wohl bewußt, sowie auch, daß die größte Intelligenz nicht zum Verständniß des Ganzen hinreicht. Daraus ergibt sich sowohl für die Wissenschaft, wie für die Industrie, die Nothwendigkeit sowohl einer Theilung, als einer Association der Arbeit. Ich nehme und ich gebe, so will es das Menschendasein; Jeder schiebt und wird wechselweise geschoben. Darum gibt es keine festgestellte Autorität, sondern nur einen freiwilligen gegenseitigen temporären Austausch von Autorität und Unterordnung.

Diese Gründe verbieten mir eine bestimmte Autorität anzuerkennen, weil es keinen Universalmenschen gibt, keinen Menschen, der fähig wäre, den ganzen Reichthum der Spezialitäten, ohne welche die Anwendung der Wissenschaft auf's Leben unmöglich, aller Wissenschaften, aller Zweige des sozialen Lebens in sich aufzunehmen. Wenn jedoch ein solcher Universalmensch jemals auftauchen sollte und versuchen würde, uns seine Autorität aufzuzwingen, würde es nothwendig werden, diesen Mann aus der Gesellschaft zu entfernen, denn seine Autorität würde nothwendigerweise alle Anderen zur Sklaverei und zum Unvermögen herabdrücken. Ich meine nicht, daß die Gesellschaft geniale Geister mißhandeln sollte, wie sie das bis dato gethan, aber auch nicht, daß sie zu viel aus ihnen machen, noch weniger aber, daß sie denselben irgend welche Rechte und Privilegien zuertheilen sollte, und zwar aus drei Gründen: Erstens, weil die Gesellschaft häufig einen Charlatan für ein Genie halten würde; zweitens, weil ein System von Privilegien ein Genie in einen Charlatan transformiren, es demoralisiren und erniedrigen würde, und endlich drittens, weil sie einen Herrn über sich selbst setzen würde.

Zum Schluß. Wir anerkennen die absolute Autorität der Wissenschaft, weil das alleinige Objekt der Wissenschaft d.e wohl überlegte systematische geistige Wiedergabe der Naturgesetze in Beziehung auf das materielle, intellektuelle und moralische Leben, sowohl der physikalischen als sozialen Welt ist, und weil diese beiden Beiworte zusammengefaßt werden können in „natürliche Welt". — Außer dieser einzig legitimen Autorität, legitim, weil rationell, erklären wir alle anderen Autoritäten für falsch, eigenmächtig und fatal.

Wir anerkennen die absolute Autorität der Wissenschaft, aber wir verwerfen die Unfehlbarkeit und Universalität der Weisen. — In unserer Kirche — wenn es mir erlaubt ist, für einen Augenblick einen Ausdruck zu gebrauchen, den ich so sehr verabscheue — sind Kirche und Staat die beiden schwarzen Schaafe, in unserer Kirche — wie in der protestantischen, haben wir jedoch einen Führer, einen unsichtbaren Christus, die Wissenschaft; und gleich Protestanten, aber logischer als diese, dulden wir weder Papst, noch Concil, noch unfehlbare Cardinäle, noch ein Concl.ve, noch Bischöfe, noch Priester. Unser Christus unterscheidet sich vom protestantischen und christlichen Christus dadurch, daß der letztere ein persönliches Wesen, der erstere unpersönlich ist; der christliche Christus ist völlig

vollendet in der ewigen Vergangenheit, während die Vervollkommnung und Vollendung unseres Christus, der Wissenschaft, in der ewigen Zukunft liegt, was dasselbe bedeutet, als wenn wir sagten, daß es nie so werden wird. Wenn wir also die absolute Wissenschaft, als einzige absolute Autorität anerkennen, so liegt darin kein Kompromiß unserer Freiheit.

Mit der Phrase „absolute Wissenschaft" meine ich die wahre, allumfassende Wissenschaft, welche das System und die Wechselwirkung aller Naturgesetze bis zu ihrer vollen Ausdehnung mit allen ihren Einzelheiten, wie sie sich in der Entwicklung kundgegeben, das Weltideal reproduzirt. Es ist klar, daß eine solche Wissenschaft, das erhabendste Ziel aller Anstrengungen des menschlichen Geistes, niemals voll und vollendet existiren wird. Unser Christus wird daher ewig unvollendet bleiben, was in hohem Maße geeignet ist, den Stolz seiner Jünger unter uns zu vermindern. Gegen Gott, den Sohn, in dessen Namen man uns eine beleidigende, pedantische Autorität aufoktroyiren möchte, wenden wir uns an Gott, den Vater, der die reale Welt, das reale Leben, oder, was ein mehr als inkorrekter Ausdruck desselben ist, dessen unmittelbare Repräsentanten wir selbst sind, wir lebenden, leidenden, arbeitenden, kämpfenden, strebenden, jauchzenden wirklichen Wesen.

Während wir jedoch die absolute, unendliche und unfehlbare Autorität zurückweisen, beugen wir uns willig vor der würdigen, aber relativ temporären und beschränkten Autorität der Vertreter spezieller Wissenschaften und verlangen nichts Anderes, als dieselben der Reihe nach um Rath fragen zu dürfen. Wir sind dankbar um solche werthvolle Belehrung, welche sie uns ertheilen mögen, unter der Bedingung daß sie ebenso willig in Dingen, von denen wir mehr verstehen, als sie, von uns nehmen. Im Ganzen wünschen wir überhaupt nichts sehnlicher, als Menschen, mit der größten Kenntniß ausgestattet, mit großer Erfahrung, großen Seelen, und vor Allem großen Herzen, einen natürlichen und legitimen Einfluß ausüben zu sehen, frei aufgenommen, nie aber aufgedrungen im Namen einer irdischen oder himmlischen Autorität. Wir anerkennen alle natürlichen Autoritäten, alle thatsächlichen Einflüsse, nur keine solchen des sogenannten Rechtes, denn jede rechtliche Autorität, jeder rechtliche Einfluß, offiziell als solcher geltend gemacht, wird direkt zur Unterdrückung und zur Niedertracht und würde uns unfehlbar, wie ich genugsam bewiesen zu haben glaube, Sklaverei und Absurditäten aufzwingen.

Mit einem Wort, wir verwerfen alle Gesetzgebung, alle Autorität, alle Privilegien, allen offiziellen und legalen Einfluß, selbst wenn durch das allgemeine Stimmrecht geschaffen, überzeugt, daß Derartiges nur zum Vortheil einer herrschenden Ausbeutersippe, einer Minorität, dienen kann, entgegen den Interessen einer ungeheuren Majorität der Ausgebeuteten.

Solches ist die Auffassungsweise, auf Grund welcher wir Anarchisten sind.

Ganz verschieden hiervon verstehen die Idealisten die Autorität. Wenn auch frei von den überlieferten Einbildungen der existirenden positiven Religionen, legen sie doch der Idee der Autorität eine göttliche, absolute Bedeutung bei. Diese Autorität ist nicht die Wahrheit, wunderbar enthüllt, nicht die der Wahrheit, durch und durch wissenschaftlich bewiesen, sondern sie basirt zum kleinen Theil auf ein quasiphilosophisches Argument, und größtentheils auf vagen, religiösen Glauben und eine poetische Gefühlsphantasterei. Deren Religion ist der letzte Versuch, Alles, was menschlich ist, im Menschen zu vergöttern.

Es ist das gerade Gegentheil von unserem Thun. Im Interesse der menschlichen Freiheit, der Würde und des Fortschritts halten wir es für unsere Pflicht, vom Himmel all' die Schätze zurückzufordern, welche er der Erde gestohlen, und sie der Welt zurückzuerstatten. Sie aber, im Gegentheil, versuchen einen endgiltigen, heroischen, religiösen Diebstahl zu vollziehen und dem göttlichen Räuber die größten, besten, nobelsten Besitzthümer der Menschheit zu überliefern. Erst in jüngerer Zeit machen sich die Freidenker daran, mit der kühnen Gottlosigkeit ihrer wissenschaftlichen Analysis den Himmel zu plündern. Die Idealisten glauben unzweifelhaft, daß die Ideen und das Thun der Menschen, um eine größere Autorität ausüben zu können, eine göttliche Sanktion erhalten müssen. Nicht durch ein Wunder, wie bei den positiven Religionen, sondern eben durch die Größe, durch die Höhe der Ideen und Thaten selbst, wird diese Sanktion bewiesen. Was groß, schön, nobel und gerecht ist, ist auch göttlich. In diesem neuen Cultus wird Jeder durch eben diese Thaten und Ideen inspirirt, wird er ein direkt von Gott geheiligter Priester. Und der Beweis? Er hat keinen nöthig, außer eben der Größe der Ideen, welche er verficht, der Thaten, welche er vollführt; diese sind ja so heilig erhaben, daß sie nur von Gott kommen können. —

Das ist in wenigen Worten ihre ganze Philosophie, eine Philosohie des Unbewußten, nicht des Bewußten, eine Art metaphysischer Frömmigkeit. Es scheint das harmlos, es ist aber ganz und gar nicht so, denn diese engherzige, trockene Lehre, hinter unnahbaren, schwimmenden, poetischen Formen versteckt, führt zu denselben zerstörenden Resultaten, wie die positiven Religionen zur völligen Negation menschlicher Freiheit und Würde führten.

Alles Große, Erhabene, Wirkliche und Schöne in der Menschheit für göttlich zu erklären, heißt schweigend zugeben, daß die Menschheit für sich allein unfähig, Solches zu gebären, daß also, sich selbst überlassen, die Menschennatur elend, schlecht und häßlich ist. Solchergestalt kommen wir wieder zurück zu der Quintessenz aller Religionen, der Verkleinerung der Menschheit zum Besten der Gottheit. In derselben Minute, wo man zugibt, daß die menschliche Natur unfähig ist, sich durch eigene Kraft zu veredeln, und große, hohe Ideen, ohne die Hülfe göttlicher Inspiration in sich aufzunehmen, wird es nothwendig, all' die Konsequenzen, soziale wie politische, der positiven Religionen zuzugeben und anzuerkennen. In dem Augenblick, wo Gott, das vollkommene höchste Wesen, dem Menschen gegenübergestellt wird, tauchen die göttlichen Vermittler, die Ausgewählten, die von Gott Inspirirten auf, um im Namen Gottes das Menschengeschlecht zu lehren, zu leiten und zu regieren.

Könnten wir aber nicht annehmen, daß alle Menschen gleicherweise von Gott inspirirt seien? Dann bedürften wir doch sicherlich keiner Propheten. Aber diese Annahme ist unmöglich, weil ihr zu klar durch die Thatsachen widersprochen wird. Sie würde uns zwingen, der göttlichen Inspiration auch all' die Irrthümer und Narrheiten anzuhängen, welche auftauchen, all' die schlechten, gemeinen, feigen Handlungen, welche begangen werden. Aber vielleicht sind nur einige sehr wenige Menschen von Gott inspirirt, die großen Geschichtsforscher, die jungfräulichen Genies, solche sollten von Gott inspirirt und, durch das allgemeine Stimmrecht unterstützt, berufen sein, die Menschheit zu regieren. — —

Aber auch dann, auch so fallen wir zurück in die Fesseln des Staates und der Kirche. Es ist wahr, daß in solch' einer neuen Organisation, die, wie alle

anderen politischen Institutionen der Vergangenheit, von der Gnade Gottes abhängig, wenn auch dieses Mal — wenigstens was die Form anbetrifft, eine nothwendige Konzession an den Geist der Zeit — durch den Volkswillen getragen, die Kirche sich nicht länger Kirche, sondern Schule nennen wird. Was ist aber der Unterschied? Auf den Schulbänken werden dann nicht allein Kinder sitzen, man wird dort die zurückgebliebenen großen Kinder finden, unfähig ihr Examen zu machen, sich zur Kenntniß ihrer Lehrer aufzuschwingen, — das Volk. Der Staat wird sich nicht länger Monarchie, er wird sich Republik nennen, aber er wird darum nicht weniger Staat sein, d. h. eine Zwangsschule, offiziell und regulär seitens einer Minorität talentvoller tugendhafter Männer errichtet, das Betragen des großan, ewig dummen Kindes Volk zu überwachen. Die Professoren der Schule, die Beamten des Staates, werden sich Republikaner nennen, allein sie werden nichts destoweniger Hirten und Lehrer, und das Volk, was es bis jetzt gewesen, eine Heerde bleiben. Möge es eine Warnung an die Geschorenen sein: wo eine Heerde ist, da müssen Schäfer sein, die Schaafe zu scheeren und zu berauben.

Das Volk wird unter diesem System fortwährend Schüler sein und bleiben, und trotz seiner eingebildeten Souveränität fortfahren, als Werkzeug der Ideen, des Willens und der Interessen Anderer, nicht seiner eigenen, zu dienen. Zwischen einer solchen Situation und dem, was wir Freiheit, wahre Freiheit nennen, ist ein ungeheurer Abgrund Es wird die alte Unterdrückung, die alte Sklaverei sein, in neue Formen gehüllt, nnd wo Sklaverei ist, da folgt Elend, Brutalität, echter sozialer Materialismus — bevorzugte Klassen auf der einen, die Massen des enterbten Volkes auf der anderen Seite. —

Durch das Ignoriren des wirklich Menschlichen enden die Idealisten stets in dem Triumpheines brutalen Materialismus. Wo das Göttliche emporschwebt und einzieht in sein „Vaterland", den „Himmel", da bleibt allein nur das Brutale zurück auf der Erde.

Eines Tages fragte ich Mazzini, welche Maßregeln er zur Emanzipation des Proletariats ergreifen würde, wenn seine universelle Republik dereinst definitiv etablirt worden sei. —

Er antwortete, die erste Maßregel werde die Errichtung von Schulen für das Volk sein.

„Und was wird dem Volke in diesen Schulen gelehrt werden?"

„Mannespflicht — Hingebung und Opfermuth." —

Aber wo wollen Sie die nothwendige Anzahl von Lehrern finden, diese Eigenschaften zu lehren, welche Niemand ein Recht zu lehren hat, ausgenommen er predigt durch eigenes Beispiel? Ist nicht die Anzahl der Männer, welche die höchste Befriedigung in Opfermuth und Hingebung finden, außerordentlich beschränkt? Die, welche sich dem Dienste einer großen Idee widmen, gehorchen einer erhebenden Passion, und diese Leidenschaft, ohne welche das Leben in ihren Augen ohne jeden Werth ist, befriedigend, denken dieselben gewöhnlich an ganz etwas Anderes, als ihre Aktion nach ganz bestimmten Grundsätzen aufzubauen, zu einer Doktrin zu erheben, während die, welche eine solche Doktrin lehren, gewöhnlich vergessen, sie zur That werden zu lassen, weil eine solche Doktrin eine lebendige Willkür, das Leben der That, ertödtet. Menschen, wie Mazzini, in welchem Aktion und Doktrin in bewundernswerther Weise vereinigt, sind seltene Ausnahmen. Auch im Christenthum hat es große Männer gegeben, „heilige" Männer, welche thatsächlich praktizirten, was sie predigten, und deren Herzen überflossen von Liebe, so-

wie auch von Verachtung der Freude und Schätze der Welt. Allein die große Masse der katholischen oder protestantischen Priester, deren Geschäft es gewesen und noch ist, die Lehre von der Kasteiung, Enthaltsamkeit und Selbstverläugnung zu predigen, strafen ihre Worte durch ihr Beispiel Lügen. Es ist nicht ohne Grund, daß nach den Erfahrungen vieler Jahrhunderte bei einzelnen Völkern Phrasen, wie: „Ausschweifend, wie ein Pfaff" — „Schwelgerisch wie ein Pfaff" — „Ehrgeizig wie ein Pfaff" — „gierig, selbstisch, räuberisch wie ein Pfaff" — Sprichwörter geworden sind. Es ist bewiesen, daß die Professoren christlicher Tugenden, die von der Kirche geheiligten Priester, in der ungeheuren Majorität der Fälle stets das Gegentheil von dem thaten, was sie predigten. Die Allgemeinheit dieses Faktums zeigt, daß es den Priestern nicht als Individuen zur Last gelegt werden kann, sondern daß die Sache in der unmöglichen, widerspruchsvollen sozialen Stellung zu suchen ist, in welche man diese Individuen gebracht hat.

Die Stellung eines christlichen Priesters enthält einen doppelten Widerspruch. Erstens den zwischen der Lehre von der Enthaltsamkeit und Selbstverläugnung und dem positiven Verlangen der Nothwendigkeit, welche, in einzelnen sehr seltenen Fällen durch den fortdauernden Einfluß einer intellektuellen und moralischen Passion unterdrückt oder ausgemerzt wird, aber welche dennoch so gründlich in unserer Natur vererbt ist, daß sie früher oder später ihr Recht zurückfordert, und, wenn deren Befriedigung sich nicht auf dem natürlichen normalen Wege vollzieht, ungesunde annormale Kanäle sucht. Es ist das ein unüberwindliches Naturgesetz, unter welches Alle, vorzüglich aber die katholischen Priester, fallen. Daneben folgt der zweite Widerspruch, welcher den Priestern beider Sekten gemeinsam ist. Dieser Widerspruch entspricht dem Titel und der Stellung eines Herrn. Ein Herr, welcher befiehlt und ausbeutet, ist eine völlig logische Person — ein Herr aber, welcher sich selbst aufopfert für Solche, die ihm unterthan sind auf Grund des menschlichen oder göttlichen Privilegiums, ist ein widerspruchsvolles, unmögliches Etwas. Es ist dies die gerade Darstellung der Heuchelei, wie sie so treffend personifizirt im Pabste ist, welcher, während er sich den geringsten Diener der Diener Gottes nennt, und, nach dem Vorbilde von Christus, einmal jedes Jahr zwölf römischen Bettlern der Füße wäscht, sich zu gleicher Zeit als Stellvertreter Gottes auf Erden, als absoluten unfehlbaren Herrn der Welt proklamirt. Ich habe nicht nöthig, zu wiederholen, daß die Priester aller Konfessionen, anstatt sich für ihre Heerde aufzuopfern, immer versuchten, dieselbe auszubeuten und in dem Zustande einer Heerde zu halten, theils um ihrer eigenen persönlichen Passion zu fröhnen, theils der Allmacht der Kirche zu dienen.

Gleiche Bedingungen, gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen; und so werden auch die Professoren der göttlich inspirirten und staatlich privilegirten Schulen ein priestergleiches Wesen annehmen. Sie müssen nothwendigerweise, ob bewußt oder unbewußt, Lehrer des Grundsatzes von der Aufopferung des Volkes zum Besten des Staates und damit zum Vortheil der privilegirten Klassen desselben werden. —

Müssen wir darum alle Belehrung aus der Gesellschaft verbannen, alle Schulen abschaffen? Ganz und garnicht. Unterricht muß den Massen werden, u. alle Tempel und Kirchen, welche bisher der Ehre Gottes und der Sklaverei der Menschheit gewidmet waren, müssen in Schulen zur Befreiung der Menschheit umgewandelt werden. Aber laßt uns einander nur recht verstehen;

Schulen in dieses Wortes Bedeutung werden in der künftigen Gesellschaft nur für Kinder existiren, nicht für Erwachsene, und müssen auf Gleichheit und Respekt vor der menschlichen Freiheit basirt sein; und damit sie diese Aufgabe erfüllen, wird es nothwendig sein, aus ihnen zu allererst die Romanze vom ewigen, absoluten Gott-Herrn auszumerzen.

Die ganze Jugenderziehung muß auf die wissenschaftliche Entwicklung logischen Denkens, nicht auf vages Glauben und Meinen begründet sein; auf der individuellen Würde und Unabhängigkeit, nicht auf Gehorsam und Frömmigkeit; auf der Verehrung von Wahrheit und Gerechtigkeit um jeden Preis und der Achtung vor dem Menschlichen, welche in jedem Falle die Verehrung des Göttlichen ersetzen muß. Das Prinzip der Autorität in der Erziehung des Kindes ist der natürliche Ausgangspunkt, es ist natürlich und legitim, wenn auf Kinder zarten Alters angewandt, deren Denkfähigkeit noch nicht offen entwickelt ist. Aber der Fortschritt der Entwicklung im Allgemeinen und daher auch in Bezug auf Erziehung schließt eine gewisse Negation des Ausgangspunktes ein und muß daher das Prinzip der Autorität verschwinden, so schnell Belehrung und Unterricht fortschreiten und einer erweiterten Freiheit Platz machen.

Jede rationelle Erziehung ist im Grunde genommen nichts, als diese fortschreitende Aufopferung der Autorität zu Gunsten der Freiheit, mit dem Endobjekt, freie Männer voll von Liebe und Respekt für ihre eigene und Anderer Freiheit zu bilden. Darum sollte der erste Tag im Leben eines Schülers, wenn die Schule die Kleinen aufnimmt, der Tag der größten Autorität und fast völliger Abwesenheit von Freiheit sein, und der letzte Tag dagegen der der größten Freiheit, der Abschaffung jeder Fiber des Prinzips thierischer oder göttlicher Autorität. — Das Prinzip der Autorität, angewandt auf Menschen, welche majorenn geworden, wird zu einer Ungeheuerlichkeit, einer flagranten Verleugnung der Menschlichkeit, einer Quelle der Sklaverei, geistigen und moralischen Ruins. Unglücklicherweise haben die väterlichen Regierungen die Massen des Volkes in einer so tiefen Unwissenheit belassen, daß es nöthig sein wird, nicht allein Schulen für die Kinder des Volkes zu gründen, sondern vielmehr auch für das Volk selbst. Von diesen Schulen muß indeß jedes auch noch so kleine Zeichen von Autorität verbannt werden, sie müssen nicht eigentliche Schulen, sondern Volks-Akademien sein, in welchen weder Schüler, noch Herrn gekannt sind, wohin das Volk freiwillig kommt, freien Unterricht zu genießen, wenn es dessen benöthigt, und in welchen es, reich an Erfahrung in anderen Dingen, Professoren seinerseits über Dinge belehren wird, deren Kenntniß diesen mangelt. Es wird das sozusagen eine wechselseitige Bildung zwischen der erzogenen Jugend und dem Volke sein.

Die wirkliche Schule für das Volk und die Menschheit ist das Leben. Die einzige große allmächtige, natürliche und verständige Autorität, die einzige, welche wir respektiren, ist die des gemeinsamen öffentlichen Geistes, eine auf gegenseitiger Achtung aller ihrer Glieder begründeten Gesellschaft. Ja, das ist eine Autorität, nicht göttlich, sondern klar, aber dennoch eine solche, vor der wir uns beugen, wissend, daß ihr nichts ferner liegt, als uns zu versklaven, und daß sie uns erlösen wird. Sie wird, das ist sicher, tausend Mal mächtiger sein, als alle göttliche, theologische, metaphysische, politische und juridische, von Kirche und Staat etablirte; mächtiger als all' unsere Gesetzbücher, Exekutoren und Gefängnisse von heute. —

Die Macht der öffentlichen Meinung ist sogar heut zu Tage etwas sehr Gewichtiges. Die meisten Verbrecher wagen nicht, sie herauszufordern, sondern versuchen, sie zu täuschen, und tragen Sorge, nicht roh zu erscheinen, ausgenommen, wenn sie unterstützt sind durch eine größere oder geringere Minorität. Kein Mann, wie mächtig er sich auch glaubt, wird jemals stark genug sein, das allgemeine Urtheil der Gesellschaft zu mißachten; Niemand kann existiren, ohne sich auf die Anerkennung und Achtung eines Theiles der Gesellschaft zu stützen. Ein Mensch muß durch eine sehr hohe brennende Ueberzeugung getrieben werden, den Muth zu finden, gegen die Meinung Aller zu sprechen und zu handeln, und ein feiger, eigennütziger Mensch wird den Muth dazu niemals haben.

Nichts beweist klarer, als diese Thatsache die natürliche und unvermeidliche Solidarität, die alle Menschen verbindet. Jeder von uns kann dieses Gesetz jeden Tag begründen, sowohl an sich, als auch an seinen Bekannten. Wenn aber die soziale Gewalt existirt, warum hat sie nicht hingereicht, die Menschen zu moralisiren und ächt menschlich zu bilden? Einfach darum, weil diese Macht bis dato nicht selbst vermenschlicht worden ist, weil das soziale Leben, von welchem es der direkte Ausdruck ist, auf die Verehrung der Gottheit, nicht aber auf Respekt vor der Menschheit, auf Autorität, nicht auf Freiheit, auf Privilegien, nicht auf Gleichheit, auf Ausbeutung, nicht auf Bruderschaft, auf Gemeinheit und Ungerechtigkeit, nicht auf Wahrheit und Recht gegründet wurde. Aus diesem Grunde ist ihre reale Wirkung immer im Widerspruch zu den Theorien der Menschlichkeit, die sie ausdrückt, und hat stets einen zerstörenden, zersetzenden Einfluß ausgeübt; sie unterdrückt nicht Laster und Verbrechen, sie erzeugt solche. Ihre Autorität ist eine göttliche, antimenschliche. Wenn ihr wünscht, diese Macht, ihre Autorität und ihren Einfluß wohlthätig für die Menschheit zu machen, dann agitirt für die soziale Revolution. Macht alle wirklichen Nothwendigkeiten solidarisch und sucht die materiellen und gesellschaftlichen Interessen des Einen in Harmonie mit denen des Anderen zu gestalten. Zu diesem Ende gibt es nur einen Weg: Zerstört alle Institutionen der Ungleichheit, errichtet ökonomische und gesellschaftliche Gleichheit Aller, und auf dieser Basis wird Freiheit, Moral und Menschlichkeit erstehen.

Die nothwendige praktische Folge des theoretischen Idealismus ist der brutale Materialismus; unzweifelhaft nicht unter Denen, die ihn predigen, — das gewöhnliche Resultat, soweit diese in Betracht kommen, ist, daß sie alle ihre Bemühungen unfruchtbar bleiben sehen — sondern unter Solchen, die versuchen, deren Theorien praktisches Leben einzuimpfen, und in der Gesellschaft, die sich von idealistischen Doktrinen beherrschen läßt. —

Diese allgemeine Thatsache, welche auf den ersten Blick sonderbar erscheint, welche sich jedoch bei näherer Untersuchung ganz natürlich darstellt, zu beweisen, fehlen historische Begründungen nicht.

Man vergleiche die beiden letzten Civilisationen der alten Welt, die griechische und die römische. Welche ist die am meisten materialistische, natürlichste, von ihrem Ausgangspunkte an, und die menschlich idealste in ihren Resultaten? Unzweifelhaft die griechische. Welche im Gegentheil ist die abstrakt idealste von ihrer Entstehung an — die Freiheit des Mannes der Freiheit des Bürgers opfernd, repräsentirt durch die Abstraktion des Staates — und nichtsdestoweniger die brutalste in ihren Folgen? Ganz sicher die römische. Allerdings ist es wahr, daß die griechische sowohl, als die römische, wie

überhaupt alle alten Civilisationen, exklusiv national und auf Sklaverei basirt waren. Allein trotz dieser beiden ungeheuren Mängel erfaßte und realisirte die Erstere die Idee der Menschlichkeit, machte das Menschenleben nobler und reicher an Idealen, formte menschliche Heerden in freie Associationen freier Menschen um, schuf durch die Freiheit Wissenschaften, Künste und Poesie, eine unsterbliche Philosophie und die Grundauffassung wahrer Menschlichkeit, — mit politischer und sozialer Freiheit schuf sie Gedankenfreiheit.

Als am Schlusse des Mittelalters, während der Periode der Rainaissance, einige griechische Einwanderer wenige dieser unsterblichen Bücher nach Italien brachten, war diese That hinreichend, Leben, Freiheit, Ideen und Menschlichkeit, die in den Gefängnissen eines düsteren Katholizismus begraben waren, von Neuem zu beleben. — Die griechische Civilisation bedeutet die Emanzipation der Menschheit. Und die römische Civilisation? Eroberung, mit all' ihren brutalen Konsequenzen. Und ihr letztes Wort? Die Allmacht der Cäsaren! Welche konstituirt die Erniedrigung und Versklavung der Nationen und Menschen?

Ja, noch heute, was tödtet, was mordet brutal materialistisch Freiheit und Menschlichkeit in allen Ländern Europas? Es ist der Triumph des Cäsarismus, resp. des römischen Prinzips.

Vergleiche ferner zwei moderne Civilisationen, die italienische und die deutsche. Die erste repräsentirt unzweifelhaft den Materialismus in ihrem Wesen, die zweite dagegen den Idealismus in seiner abstraktesten, reinsten, transcendentalen Form. Laßt uns sehen, welche Früchte diese Beiden getragen.

Italien hat schon unendlich große Dienste für die Sache der Erlösung der Menschheit geleistet. Es war das erste Land in Europa, welches das Prinzip der Freiheit wieder auffrischte und der Menschheit den Geistesadel zurückgab. — Industrie, Handel und Poesie, die Künste, die exakten Wissenschaften und die Gedankenfreiheit. Zertreten seit drei Jahrhunderten durch kaiserlichen und päpstlichen Despotismus und in den Koth gezerrt durch seine herrschende Bourgeoisie, taucht es heute in einer allerdings sehr heruntergekommenen Verfassung im Vergleich zu dem, was es gewesen, wieder auf. Und doch, wie sehr unterscheidet es sich von Deutschland. In Italien, trotz seines laßt uns annehmen, temporären Niederganges, vermag man menschlich zu athmen, umgeben von einem Volke, welches zur Freiheit geboren zu sein scheint. Italien, selbst das Bourgeois-Italien, kann mit Stolz auf Männer weisen, wie Garibaldi und Mazzini. In Deutschland athmet jeder die Atmosphäre einer ungeheuren politischen und sozialen Sklaverei, philosophisch erklärt und ertragen mit Zufriedenheit und Resignation von einem großen Volke. Ich spreche selbstverständlich vom gegenwärtigen, nicht vom zukünftigen Deutschland, vom aristokratischen, bureaukratischen, politischen Bourgeois-Deutschland, nicht von dem Proletarier-Deutschland — seine Herren sind so ziemlich das Entgegengesetzte von Garibaldi und Mazzini, da sind (lies heute „waren") Wilhelm der Erste, der „milde" und würdige Repräsentant des protestantischen Gottes, die Herren Bismarck, Moltke, Werder, Manteufel. In allen seinen internationalen Verbindungen von Anbeginn seiner Existenz an hat Deutschland versucht, langsam erobernd, systematisch annektirend, seine eigene freiwillige Sklaverei auch auf das Gebiet seiner Nachbarn zu übertragen, und seit seiner definitiven Constitution als eine einige

Macht ist es eine Drohung, eine Gefahr für die Freiheit von ganz Europa geworden. Heute bedeutet Deutschland die Knechtschaft, den Knechtssinn, triumphirend und brutal.

Um den Beweis zu führen, daß der theoretische Idealismus nothwendiger, unabänderlicher Weise zum praktischen Materialismus führt, hat man nur nöthig, auf das Beispiel der christlichen Kirchen und ganz besonders zuerst und natürlich der apostolischen, römischen Kirche hinzuweisen. Was giebt es — gemäß der idealistischen Auffassungsweise — Erhabeneres, Selbstloseres, von den Interessen dieser irdischen Welt Getrennteres, als die Lehren eines Christus, wie sie diese Kirche predigt? Was aber ist materialistischer, brutaler, als die immer wiederholte Praxis dieser Kirche seit dem 8. Jahrhundert, von welcher Zeit ihre definitive Stellung als eine Macht beginnt? Was war und ist noch das eigentliche Objekt aller ihrer Streitigkeiten mit den Souveränen Europas? Ihre zeitigen irdischen Schätze, ihre Revenuen und dann ihre irdische Gewalt und politischen Privilegien.

Wir müssen ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß sie die erste in der Geschichte der Neuzeit gewesen, welche die unangreifbare, aber wenig christliche Wahrheit, daß Reichthum und Macht — die ökonomische Ausbeutung und die politische Unterdrückung der Massen, die zwei untrennbaren Grundsätze des göttlichen Idealismus auf Erden constituiren. Reichthum, Macht, zusammenscharrend und aufhäufend—Macht, immer neue Quellen des Reichthums schaffend und entdeckend, und beide den Erfolg der christlichen Propaganda, mehr als alles Märthyrerthum und alle Glaubensstärke der Apostel, viel mehr als die göttliche Gnade, garantirend. Es ist das eine historische Wahrheit, und die Protestanten und sonstige Andersgläubige erkennen sie als solche an. Ich spreche hier von den unabhängigen Kirchen Amerika's, der Schweiz ꝛc., nicht von den unterworfenen Deutschlands. Die Letzteren haben ja keine eigene Initiative, sie thun, was ihre Herren sagen, ihre Despoten, welche zu gleicher Zeit ihre geistlichen Häuptlinge sind. Es ist wohlbekannt, daß die protestantische Propaganda, besonders in England und Amerika, sehr intim mit den materiellen und commerziellen Interessen dieser beiden großen Nationen verbunden ist. Es ist ebenso bekannt, daß das Objekt dieser letzteren Propaganda ganz und gar nicht die Bereicherung und die materielle Prosperität der Länder, in welche sie in Begleitung des Wortes Gottes eindringt, ist, sondern deren Ausbeutung zur Bereicherung und Prosperität gewisser Klassen, die im eigenen Lande nur Ausbeutung und Plünderung zum Ziel haben.

Mit einem Worte, es ist gar nicht schwierig, an der Hand der Geschichte nachzuweisen, daß die Kirche, daß alle Kirchen, christliche wie nichtchristliche, neben ihrer spiritualistischen Propaganda und wahrscheinlich um den Erfolg derselben zu sammeln und zu befestigen, niemals versäumten, sich als große Korporationen zwecks ökonomischer Ausbeutung der Massen zu organisiren, unter dem Schutz und mit dem Segen irgend einer Art Gottheit; daß alle Staaten, welche, wie wir wissen, ursprünglich sammt allen ihren politischen und rechtlichen Institutionen ihren herrschenden und privilegirten Klassen, nur Zweige der verschiedenen Kirchen waren, gleicherweise hauptsächlich die Ausbeutung zum Besten weltlicher Minoritäten zum Zweck hatten, indirekt geheiligt durch die Kirche; endlich und im Allgemeinen, daß das Thun Gottes und aller Gottheit-Idealisten auf Erden, überall und immer damit endigte, einen prospe-

rirenden Materialismus zu erzeugen, den Einzelne über die fanatisirten, immer hungrigen Massen erlangten.

Einen neuen Beweis dafür haben wir in dem, was wir heute erblicken. Mit Ausnahme der großen Geister, welche ich vorher als irregeleitet erwähnt, wer sind denn die obstinaten Verfechter des Idealismus? In allererster Linie die gekrönten Häupter, die souveränen Höfe Europas. In Frankreich bis vor Kurzem Napoleon der Dritte und sein Weib Madame Eugenie, alle Minister, Höflinge, Ex-Marschälle, von Rouher zu Bazaine, zu Fleury, zu Petri; die Männer und Frauen des kaiserlichen Hofes, der kaiserlichen offiziellen Welt, welche Frankreich so durch und durch idealisirt, errettet hat; deren Journalisten und Gelehrten, die Cassagnac's, die Girardin's, die Duvernois, die Veuillots, die Leverriers, die Dumas; die schwarze Phalanx der Jesuiten und Jesuitinnen jeder Façon; die ganze höhere und mittlere Bourgeoisie Frankreichs; die liberalen Doktrinäre und die Liberalen ohne Doktrin, die Guizot's, die Thier's, die Favre's, die Pellaton's, die Jules Simon's, alle Vertheidiger der Ausbeutung. In Preußen, in Deutschland—Wilhelm I., der königlich kaiserliche Repräsentant des guten Gottes auf Erden, alle seine Generäle und Offiziere, pommersche wie andere, seine ganze Armee, die, stark im Glauben, Frankreich erobert, und zwar in der „idealen Weise“, die wir kennen, in Rußland der Czar und sein Hof, die Mouravieff's, die Berg's und all die frommen Hinschlächter Polens. Kurz, überall dient heute religiöser oder philosophischer Idealismus — das eine ist eigentlich nur eine freie Uebersetzung des anderen — als die Fahne einer materiellen, brutalen, blutigen, gewaltsamen, schamlosen Ausbeutung—während im Gegentheil die Flagge des theoretischen Materialismus, die rothe Fahne ökonomischer und sozialer Gerechtigkeit, aufgehißt wird durch den praktischen Idealismus der unterdrückten und verhungernden Massen, in der Absicht, die größte Freiheit und die Rechte eines Jeden in der Brüderschaft aller Menschen auf Erden zu realisiren.

Wer sind denn eigentlich die Idealisten, nicht die abstrakten, sondern die lebendigen Idealisten, nicht vom Himmel, nein von der Erde — und wer die wahren Materialisten?

Es ist erwiesen, daß die Grundbedingung des theoretischen, resp. göttlichen Idealismus die Aufopferung der Logik der menschlichen Vernunft, die Verläugnung der Wissenschaft ist. Weiterhin sehen wir, daß man in Vertheidigung der Doktrin — des Idealismus — in die Reihen der Unterdrücker und Ausbeuter der Volksmassen gepreßt wird. Es sind das zwei gewichtige Gründe, welche genügend sein sollten, alle großen Geister und edle Herzen dem Idealismus abtrünnig zu machen. Wie kommt es nun, daß unsere berühmten Idealisten der Gegenwart, denen sicher weder Geist noch Herz, noch der Wille fehlt, und die ihr ganzes Leben dem Dienste der Menschheit gewidmet, wie kommt es, frage ich, daß diese darauf bestehen, Mitrepräsentanten einer verurtheilten und entehrten Lehre zu bleiben.

Sie müssen durch ein sehr mächtiges Motiv beeinflußt werden. Es kann weder Logik, noch Wissenschaft sein, denn Wissenschaft und Logik haben ihr Urtheil **gegen** die idealistische Lehre abgegeben. Ebensowenig können es persönliche Interessen sein, weil diese Männer unendlich weit über etwas Derartigem erhaben sind. Und doch muß es ein mächtiges Motiv sein, das sie bewegt. Welches? Es kann nur das Eine sein: Diese berühmten Männer denken ohne Zweifel, idealistische Lehren seien unumgänglich nothwendig zu der

moralischen Würde und Größe des Menschen, und daß materialistische Theorien ihn im Gegentheil auf die Stufe der Bestien stellten.

Jede Entwicklung setzt, wie schon gesagt, eine Negation ihres Ausgangspunktes voraus. Die Basis oder der Ausgangspunkt, gemäß der Lehren der Materialisten, ist die Materie, daher muß deren Negation das Ideal sein. Ausgehend vom Ganzen der reellen Welt, oder von was man abstrakt Materie nennt, schreitet sie logisch zum Ideal vorwärts und kommt bei der Vermenschlichung, an der ganzen und vollkommenen Emanzipation der Gesellschaft, an. Aus dem gleichen Grunde, da die Basis und der Ausgangspunkt der idealistischen Schule das Ideal ist, kommt sie nothwendigerweise an der materialistischen Gesellschaft, an der Organisation eines brutalen Despotismus und einer gemeinen, unbilligen Ausbeutung nach der Form von Staat und Kirche an. Die historische Entwicklung des Menschen ist nach der Philosophie der Materialisten eine progressive Steigerung, nach der der Idealisten kann sie nichts sein, als ein fortdauernder Niedergang.

Welche Frage des Menschenwesens wir immer zu erwägen wünschen, diesen Hauptwiderspruch zwischen den beiden Schulen finden wir überall. Wie ich schon bemerkt, der Materialismus geht vom Animalischen aus, die Menschlichkeit zu erzeugen, wohingegen der Idealismus, vom Göttlichen ausgehend, Sklaverei gebiert und das Gros der Menschen zu Thierischem erniedrigt und verdammt. Der Materialismus verneint den freien Willen und endigt mit Errichtung wahrer Freiheit; der Idealismus proklamirt im Namen menschlicher Würde die absolute Freiheit des Wollens und errichtet auf den Ruinen jeder Freiheit die Autorität. Der Materialismus verwirft das Autoritätsprinzip, weil es dasselbe mit Recht als dem Thierischen zugehörig betrachtet, und weil andererseits der Triumph der Menschlichkeit, das Objekt und Hauptaufgabe der Geschichte, nur durch Freiheit realisirt werden kann. — Mit einem Wort, man wird die Idealisten stets in Ausübung des praktischen Materialismus finden, während man die Materialisten die großartigsten idealsten Bestrebungen verfolgen und zu realisiren versuchen sieht.

Geschichte nach dem System der Idealisten kann, wie schon bemerkt, nichts sein, als ein immerwährender Fall. Sie beginnt mit einem solchen und kann sich davon, von dem salto mortale aus den höchsten Regionen reiner absoluter Ideen in die Materie, nie wieder erholen. Und in was für eine Materie fiel dieselbe? Nicht in die ewige, thätige, bewegliche Materie, von Eigenschaften und Kräften, von Leben und Erkennen, wie wir sie dargestellt sehen in der wirklichen Welt, sondern in die abstrakte Materie, verarmt und zurückgekommen zu gänzlichem Elend, wie sie aufgefaßt von den Theologen und Metaphysikern, welche sie von Allem entblößten, um Alles ihrem Kaiser und Gott zuzutheilen; in die Materie, die, aller eigenen Kraft und Bewegung beraubt, nichts als (und zwar im Gegensatz zur Gottidee) Einfalt, Undurchdringlichkeit, absolute Schwerfälligkeit und Unbeweglichkeit darstellt.

Der Fall ist so ungeheuerlich, daß die Gottheit, die Gottperson oder Idee, verflacht, ihr eigenes Bewußtsein verliert, und niemals wieder zu sich selbst kommt. Und in dieser verzweifelten Lage wird sie noch gezwungen, Wunder zu thun. Von dem Moment an, da die Materie schwerfällig geworden, ist jede Bewegung, die in der Welt Platz greift, ein Wunder, welches nur durch die Einmischung der Vorsehung, durch Gottes Wirken auf die Materie geschehen kann. Da lag nun die durch

ihren Fall halb ausgewischte Gottheit Tausende von Jahrhunderten in ihrer Ohnmacht, erwachte dann langsam, vergebens sich bemühend, sich dunkel ihrer selbst zu erinnern, und jede Bewegung, die sie in dieser Richtung auf die Materie hin machte, erzeugt eine neue Schöpfung, eine neue Form, ein neues Wunder. Auf diesem Wege durchläuft sie alle Grade des Materialismus und der Bestialität — zuerst Gas, einfache oder zusammengesetzte chemische Substanz — Mineral, dann verbreitet über die Erde als vegetabilische oder animalische Organisation, bis sie sich schließlich im Menschen selbst konzentrirt. Hier, sollte es scheinen, müsse sie wieder zu sich selbst kommen, weil sie in jedem Menschenwesen leuchtet, ein Engel-Feuer, ein Theil des eigenen göttlichen Wesens, die unsterbliche Seele.

Wie aber brachte es die Gottheit fertig, ein absolut unmaterielles Etwas in einen absolut materiellen Körper einzumiethen; wie kann ein Körper einen Geist beherbergen, einschließen, begrenzen? Es ist dies wiederum eine derjenigen Fragen, welche das Glauben allein, die einfältige und voreingenommene Behauptung des Absurden, zu lösen im Stande ist. Es ist das größte aller Wunder. Doch haben wir hier nur die praktischen Folgen dieses Wunders unter Behandlung.

Nach Jahrtausenden vergeblicher Versuche zu sich selbst zurückzukommen, verloren und in der Materie, die sie belebt und in Bewegung setzt, zerstreut, findet die Gottheit einen Halt, eine Art Brennpunkt zur Selbstconcentration. Dieser Brennpunkt ist der Mensch, dessen unsterbliche Seele wunderbarer Weise eingeschlossen in einen sterblichen Körper ist. Allein jeder Mensch für sich, als Individuum, ist zu unendlich klein, zu unbedeutend, die unendliche Gottheit zu beherbergen. Jeder kann nur einen sehr kleinen Theil des Gottwesens, unsterblich wie das Ganze, aber unendlich kleiner, enthalten, woraus folgt, daß die Gottheit, obschon absolut unmateriell, geistig theilbar wie Stoff ist. Wieder ein Wunder, das der Glaube zu lösen hat.

Wenn das Ganze der Gottheit in irgend einem Menschen Raum hätte, dieser Mensch würde Gott sein. Wir würden dann eine Unzahl Götter haben, jeder Einzelne durch den Andern begrenzt, und doch nichtsdestoweniger unendlich, ein Widerspruch, der die gegenseitige Zerstörung der Menschen von mehr als Einem nothwendig machen würde. In Beziehung auf die Theile ist das eine andere Sache; nichts ist vernünftiger, als daß ein Theil durch den andern begrenzt ist und daß jeder kleiner als das Ganze ist. Und eben hier tritt ein anderer Widerspruch vor uns. Größer oder kleiner zu sein, sind Eigenschaften der Materie, nicht der Seele, wie sie die Idealisten verstehen. Wie die Materialisten es verstehen, ist Geist das Wirken des ganzen materiellen Organismus des Menschen, und die Größe oder Kleinheit des Geistes entspricht einer größeren oder geringeren Vollkommenheit des materiellen menschlichen Organismus. Aber diese selben Eigenschaften der relativen Größe können dem Geiste der Idealisten (Seele) nicht zuertheilt werden, weil er eine absolut unmaterielle, von der Materie unabhängige Seele ist. Es gibt weder etwas Größeres noch Kleineres, noch irgend eine Begrenzung für eine Seele, außer Gott. Hinzuzufügung, daß die unendlich kleinen und begrenzten Theile der Gottheit, welche die menschlichen Seelen constituiren, zu gleicher Zeit unsterblich sind, treibt den Widerspruch zu einer Krisis, allein das ist ja eine Sache des Glaubens.

So haben wir denn die in unendlich kleine Theile zerrissene Gottheit, wohnend in einer unzähligen Menge von

Geschöpfen jedes Geschlechts, jeder Race, jedes Alters, jeder Farbe. Es ist das eine in hohem Grade unbehagliche Situation, denn die von Anbeginn ihres menschlichen Wesens so wenig gegenseitig unter einander bekannten Gott-Theilchen fangen an einander gegenseitig aufzufressen. Mehr noch, in der Mitte dieses barbarischen Zustandes, dieser rein thierischen Brutalität, halten sich diese Gott-Theilchen, diese menschlichen Seelen, mit einer Art dunklen Erinnerung ihrer ursprünglichen Gottheit an das Ganze, zu dem sie sich unwiderstehlich hingezogen fühlen; sie suchen sich gegenseitig und suchen ihr Ganzes. Es ist die Gottheit selbst, welche verloren und zerweht in der materiellen Welt sich selbst im Menschen sucht, und indem sie so thut, begeht sie, im hohen Grade brutalisirt durch die Unzahl menschlicher Gefängnisse, in denen sie schmachtet, eine Dummheit nach der anderen.

Beginnend mit dem Fetisch-Cultus, betet sie sich selber an, hier in einem Steine, dort in einem Stück Holz oder in einem Lappen. Wahrscheinlich wäre sie niemals über den Lappen-Cultus hinausgekommen, wenn nicht eine andere Gottheit, der es nicht erlaubt ist, zur Materie zurückzukehren, und die im Stadium eines „reinen Geistes" in den unendlichen Höhen eines absoluten Ideals gehalten wird, Mitleid mit ihr empfunden hätte.

Ein neues Wunder — die Gottheit theilt sich in zwei gleiche unendliche Hälften, von denen die eine Gott Vater in den reinen geistigen Regionen bleibt, die andere, Gott Sohn, zur Materie wird. Sogleich werden wir sehen, wie zwischen diesen beiden Gottheiten, von einander getrennt und getheilt, fortwährende Verbindungen geschaffen werden, von oben nach unten und von unten nach oben, und diese Verbindung, wie ein ewiges und fortdauerndes Handeln betrachtet, constituirt den heiligen Geist. Das ist, in seinem theologisch metaphysischen Gewande, das große, das schreckliche Geheimniß der christlichen Dreifaltigkeit.

Wir wollen jedoch keine Zeit verlieren, diese Höhen hinter uns zu lassen, und sehen was auf Erden passirt.

Als Gott Vater von den ewigen Höhen geistigen Glanzes bemerkte, wie die armen Gottes-Söhne, verflacht und betäubt durch ihren Fall, so tief und verloren in der Materie steckten, daß sie, auf dem Status der Menschlichkeit angekommen, noch nicht wieder selbst geworden, beschloß er, ihnen zu Hilfe zu kommen. Aus ihrer unendlichen Anzahl, den kleinen unsterblichen Theilen seiner selbst, in welche er sich so durch und durch aufgelöst, daß er sich selbst kaum wiederfindet, wählt der Gott Vater die ihm am meisten Gefallenden, seine inspirirten Personen, seine tugendreichen Genies, seine Propheten, Wohlthäter und Gesetzgeber der Menschheit aus: Zoroaster, Buddah, Moses, Confucius, Lykurgus, Solon, Sokrates, den göttlichen Plato und über Allen Jesus Christus — (die vollkommenste Realisirung des Gott Sohnes, endlich einmal in einer einzelnen Person vereinigt und konzentrirt) — alle die heiligen Apostel — Petrus, Paulus, Johannes, dann Constantin den Großen Muhamed, Gregor den VII., Karl den Großen, Dante, und, nach der Ansicht Vieler, auch Luther, Voltaire und Rousseau, Robespierre und Danton, sowie viele andere große und heilige Personen, deren Namen aufzuzählen zu weit führen würde, denen ich aber als ein Russe den Namen eines heiligen Nikolaus hinzuzufügen nicht vergessen will.

Damit haben wir endlich die Manifestation Gottes auf Erden erreicht. Gott erscheint, und der Mensch wird zu Nichts. Nun mag gesagt werden, daß er doch gewiß nicht Nichts sein kann, da er ein Theil Gottes — Pardon! —

Ich gebe zu, daß ein Theil eines bestimmten, begränzten, Ganzen — wie klein es auch immer sein mag, ein vorhandenes Etwas, eine positive Größe ist, allein ein Theil des unendlich Großen, verglichen mit dem endlich Großen, ist unendlich klein. Multiplizire Billionen mit Billionen, das Produkt, verglichen mit der Unendlichkeit, wird unendlich klein sein, und das unendlich Kleine ist gleichbedeutend mit Nichts. Gott ist Alles, und darum sind der Mensch und die ganze wirkliche Welt mit ihm Nichts. — Dieser Schlußfolgerung kann Niemand entgehen.

Wenn Gott erscheint, wird der Mensch zum Nichts, und je größer die Gottheit, um so elender wird die Menschheit; das ist niedergelegt in der Geschichte aller Religionen. Solches ist das Resultat aller göttlichen Inspirationen und Gesetzgebungen. Die Geschichte lehrt uns, daß der Name Gott die schreckliche Waffe war und ist, welche Freiheit, Würde und Fortschritt in der Menschheit ertödtete.

Zuerst hatten wir den Fall Gottes, nun haben wir, was uns mehr interessirt, den Fall des Menschen, einzig und allein hervorgerufen durch das Erscheinen Gottes auf Erden.

Seht, in welchem tiefen Irrthum unsere berühmten Idealisten sich befangen finden! Indem sie uns von Gott unterrichten, wünschen sie uns zu erheben, zu emanzipiren, zu veredeln, und im Gegentheil erdrücken und erniedrigen sie uns. Durch den Namen Gottes bilden sie sich ein, Brüderlichkeit zwischen den Menschen zu erzeugen, und im Gegentheil rufen sie Stolz und Verachtung wach, säen Zwiespalt, Haß und Streit, gebären Sklaverei. Denn mit Gott kommen die verschiedenen Grade göttlicher Inspiration, die Menschheit wird getheilt, in hoch inspirirte und weniger oder gar nicht inspirirte Menschen. Es ist wahr, sie alle sind gleicher Weise gänzlich unbedeutend gegenüber „Gott", allein untereinander verglichen sind sie größer oder kleiner; nicht nur thatsächlich — was von keiner Bedeutung sein würde, da diese Art Ungleichheit im Ganzen und Großen verloren geht, wenn sie sich nicht an eine gesetzliche Einbildung oder Einrichtung anklammern kann, — sondern an das göttliche Recht der Inspiration gebunden, welches im Moment eine bestimmte, feste, versteinerte Ungleichheit schafft. Die wenig oder gar nicht Inspirirten müssen den Hochinspirirten glauben und gehorchen, damit ist das Prinzip der Autorität fest etablirt, und mit ihm die zwei grundsätzlichen Einrichtungen der Sklaverei — Kirche und Staat.

Unter allen Arten des Despotismus ist der der doktrinären oder inspirirten Gläubigen der schlimmste. Dieselben sind in solchem Grade eifersüchtig auf den Ruhm ihres Gottes und den Triumph ihrer Idee, daß sie kein Herz behalten für die Freiheit und Würde, noch die Leiden der lebenden wirklichen Menschen. Der Gott-Fanatismus, eine intolerante Voreingenommenheit dieses Ideals, dörrt die zartbesaitetsten Herzen, die Quellen der Menschenliebe, aus. Indem sie Alles, was in der Welt vorgeht, vom Standpunkte der Ewigkeit aus, oder von der abstrakten Idee aus, welche gegenwärtige Ereignisse mit Geringschätzung ansieht, und das ganze Leben des Menschen von Fleisch und Blut ist doch nur ein solches gegenwärtiges Ereigniß — betrachten, vergessen sie, daß sie selbst nur gegenwärtige Ereignisse, vorübergehende Dinge sind, welche, vorbeipassirend, durch Andere, gleichfalls Vorübergehende, aber niemals durch persönlich Zurückkehrende, ersetzt werden. Vergleichsweise annähernd ewig ist nur die Menschheit, welche sich von Generation zu Generation fortschreitend entwickelt. Ich sage vergleichs-

weise ewig, denn wenn unser Planet dereinst zerstört werden sollte, — und so wird er werden, da Alles, was einen Anfang gehabt, auch ein Ende haben muß — so wird sein Stoff das Element zu einer neuen Formation im Universum werden, welches allein ewig genannt werden kann, und Niemand weiß, was dann aus unserer menschlichen Entwicklung wird. Nichtsdestoweniger, da der Zeitpunkt dieser naturgemäßen Zerstörung in sehr, sehr großer Entfernung, verglichen mit der Dauer des Menschenlebens, liegt, mögen wir immerhin die Menschheit als ewig im gewöhnlichen Sinne betrachten. Doch ist diese Thatsache der ewig fortschreitend sich entwickelnden Menschheit nur durch ihre Kundgebungen in wirklichen Menschen, zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten, lebendig und erkenntlich, und nicht durch die Gesammt-Idee von derselben.

Eine Gesammt-Idee ist stets abstrakt und daher gewissermaßen eine Negation des faktischen Lebens. Die Wissenschaft kann nur die allgemeinen Aeußerungen von Thatsachen, deren Verwandschaften und Beziehungen, kurz Das, was bleibend ist, in ihren fortwährenden Transformationen auffassen und benennen, nicht aber die individuellen schmetterlingartigen, auf Wirklichkeit und Leben herumschwebenden und daher sich verflüchtigenden, unfaßbaren Seiten derselben. Die Wissenschaft begreift den Gedanken der Realität, nicht die Realität selbst, die Idee des Lebens, nicht das Leben; solcherart sind ihre Grenzen, ihre einzig wirklich unübersteigbaren, weil auf die innerste Natur des Denkens, die Basis der Wissenschaft, aufgebauten Grenzen.

Gerade auf dieser ihrer Natur beruhen die unbestreitbaren Rechte und die grandiose Mission der Wissenschaft, aber auch ihre totale Unfähigkeit und ferner ihre Mephistopheleswirkung, wo immer sie durch die privilegirten offiziellen Repräsentanten sich arroganter Weise herausnimmt, das Leben zu regieren. Aufgabe der Wissenschaft ist es, die gegenseitigen Beziehungen der Dinge im Allgemeinen festzustellen; und, indem sie die allgemeinen Grundgesetze der Entwicklung der Phänomene der physikalischen und sozialen Welt anerkennt, stellt sie sozusagen die unveränderliche, unübersteigliche Landmarke des Fortschrittsmarsches der Menschheit fest, durch den Hinweis auf solche Grundbedingungen, welche sie nothwendigerweise strenge einzuhalten hat, und die zu vergessen fatal sind. Mit einem Worte: die Wissenschaft ist der Kompaß des Lebens, aber nicht das Leben selbst. Die Wissenschaft ist unabänderlich, unpersönlich, allgemein, gefühllos, wie die Gesetze, von denen sie nur eine ideale Reproduktion ist, geistig, gehirnlich — um gleich in Erinnerung zu bringen, daß die Wissenschaft nur ein stoffliches Produkt des Gehirnstoffes bedeutet — dargestellt. Das Leben ist flüchtig und temporär, aber über und über flatternd mit Realität, Individualität, Empfindlichkeit, Streben, Leiden, Freuden, Noth und Leidenschaft. Leben allein erzeugt Wesen und Dinge, Wissenschaft erzeugt Nichts, sie stellt nur die Produkte des Lebens fest und untersucht dieselben. Jedesmal, wenn die Männer der Wissenschaft, aus ihrer abstrakten Welt auftauchend, sich mit der Wirklichkeit befassen, stellt sich heraus, daß Alles, was sie schaffen oder befürworten, arm, lächerlich abstrakt, ohne Blut und Leben, todtgeboren wie der homunculus Wageners, des pedantischen Schülers von Dr. Faust, ist. Beweist nicht Alles das, daß die Wissenschaft nur die Aufgabe hat, das Leben zu erleuchten, nicht aber, es zu regieren?

Eine Regierung der Wissenschaft, durch Männer der Wissenschaft, auch wenn dieselben die positivsten Schüler

von August Comte oder auch Anhänger der doktrinären Schule der deutschen Communisten sind, kann nicht anders als impotent, unmenschlich, tyrannisch, ausbeuterisch, bösartig sein. Wir behaupten von den Männern der Wissenschaft als solchen, was wir von den Theologen und Metaphysikern gesagt haben, daß dieselben weder Herz, noch Sinn für die lebenden Individuen haben. Wir können sie darum nicht einmal tadeln, weil das die natürliche Folge ihrer Beschäftigung ist; insofern dieselben Männer der Wissenschaft, können sie kein wirkliches Interesse außer an Allgemeinheiten und Abstraktionen haben und nichts Anderes in Erwägung ziehen.

Wirkliche lebendige Individualität kann nur von einer anderen, gleichfalls wirklich lebendigen Individualität, nicht von einer bloßen Denkmaschine, nicht von Menschen, welche sich durch eine Reihe von Abstraktionen außerhalb und über dem Zusammenhang mit dem wirklichen Leben stellen, verstanden werden; für solche Menschen existi t höchstens ein mehr oder minder vollkommenes Beispiel der Art, d. h. eine bestimmte Abstraktion Nehmen wir an, es sei ein Hase, so wird der Weise ihn um so freudiger seciren, je schöner das Spezimen, in der Hoffnung durch diese Zerstörung die innerste Natur und das Wesen der Art zu fixiren.

Wenn Niemand ihnen entgegenträte, würde es nicht heute eine Anzahl Fanatiker geben, welche fähig wären, dasselbe Experiment mit dem Menschen zu machen? Wenn aber die Naturforscher nicht lebendige Menschen zerschneiden, so hindert sie an dieser löblichen Absicht nicht die Wissenschaft, sondern der mächtige Protest des Lebens. Obschon dieselben drei Viertel ihres Lebens im Studirzimmer zubringen und innerhalb der Gesellschaft gewissermaßen eine eigene Welt bilden — was die Gesundheit ihres eigenen Herzens und Geistes schädigt — sind dieselben doch noch nicht ganz und gar Wissenschaftler geworden, sondern mehr oder weniger Menschen geblieben.

Doch hierauf dürfen wir uns nicht verlassen. Wenn wir auch ziemlich sicher sein können, daß kein Weiser es wagen würde, heute einen Menschen wie einen Hasen zu behandeln, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß die Weisen als Körperschaft lebendige Menschen zu ihren wissenschaftlichen, unzweifelhaft interessanten, aber nichtsdestoweniger für die davon betroffenen Opfer unangenehmen Experimenten heranziehen. Und wenn dazu die Körper der betr. Individuen nicht ausreichen, so werden sie verlangen, diese Experimente am sozialen Körper vorzunehmen, was unter allen Umständen verhindert werden muß.

Die Weisen formiren in ihrer gegenwärtigen Organisation eine Art die Wissenschaft monopolisirende, aber sonst außerhalb des wirklichen Lebens bleibende Kaste, analog der Priesterkaste. Wissenschaftliche Abstraktion ist ihr Gott, die Individuen sind ihre Opfer, sie selbst die Hohenpriester.

Die Wissenschaft kann sich nicht außerhalb der Sphäre der Abstraktion bewegen, sie steht in dieser Beziehung entschieden unter der Kunst, welche sich wiederum gewissermaßen nur mit allgemeinen Typen und Situationen befaßt, welche sie aber zu einem eigenen Gebilde, sozusagen von Fleisch und Bein umformt. Natürlich, diese Kunstformen sind nicht Leben, aber sie rufen in unserer Einbildung das Gefühl und die Idee des Lebens wach; die Kunst individualisirt in gewissem Sinne die Typen und Situationen, welche sie darstellt; durch die Individualitäten ohne Fleisch und Bein und darum dauerhaft und unsterblich, welche sie erschafft, ruft sie in unser Gedächtniß die wirklichen lebendigen Individualitäten, wie sie vor unseren Augen erscheinen

und verschwinden, zurück. Die Kunst könnte also als Rückkehr der Abstraktion zum Leben aufgefaßt werden. Wissenschaft andererseits ist die fortwährende Aufopferung des flüchtigen, zeitigen, wirklichen Lebens, auf dem Altare der ewigen Abstraktion.

Die Wissenschaft ist ebenso unfähig, die Individualität eines Menschen, wie die eines Hasen, zu erfassen. Nicht daß sie unbekannt wäre mit den Prinzipien der Individualität, im Gegentheil, sie begreift sie vollkommen als Prinzip, nicht aber als Wirklichkeit. Die Wissenschaft weiß sehr gut, daß alle Thierarten, einschließlich des Menschen, keine Existenz außerhalb einer unzählbaren Menge von Individuen haben, erzeugt, um zu sterben und Raum für andere, in gleicher Weise vorüberziehende Individuen zu machen. Sie weiß, daß das Prinzip der Individualität um so schärfer hervortritt, je größer die Erhebung aus der Thierwelt in den höheren Grad derselben ist. Sie weiß, daß der Mensch das vollkommenste Thier auf Erden, die vollkommenste und merkwürdigste Individualität, repräsentirt und zwar auf Grund seiner Fähigkeit, das Grundgesetz seiner persönlichen und sozialen Existenz zu begreifen, zu erfassen und zu personifiziren. Endlich weiß sie, vorausgesetzt, daß sie nicht durch theologischen, metaphysischen, politischen oder juridischen Doktrinarismus oder engherzigen Dünkel verfälscht ist, wenn sie nicht stumm ist gegen die Instinkte und Bestrebungen des Lebens, und daß sie weiß, wie sehr Menschenwürde das höchste Gesetz der Menschlichkeit ist, — daß das wirkliche große Objekt der Geschichte nur die Erlösung und Vermenschlichung, die wahre Freiheit und der Fortschritt jedes einzelnen lebenden Individuums in der Gesellschaft ist. Wenn wir nicht wieder in die liberalisirende Romantik der öffentlichen Wohlfahrt, repräsentirt durch den Staat, verfallen, eine Romantik, die immer die Aufopferung des Volkes zur Grundlage gehabt, müssen wir klar einsehen und erkennen, daß das Gemeinwohl nur insoweit in Betracht kommen kann, als es eine Summe persönlicher, individueller Freiheiten und Wohlergehens darstellt. —

Alles das weiß die Wissenschaft, und sie geht nicht und darf nicht weiter gehen. Da die Abstraktion ihre eigenste Natur, kann sie wohl das Prinzip der wirklichen, lebendigen Individualität erfassen, sich aber nicht mit wirklichen lebendigen Individuen abgeben; sie beschäftigt sich vielmehr mit den Individuen im Ganzen, nicht mit Peter oder James, mit Diesem oder Jenem speziell, diese existiren für die Wissenschaft nicht. Ich wiederhole, ihre Individuen sind nur Abstraktionen.

Nun wurde die Geschichte aber geschaffen — nicht von der abstrakten Individualität, sondern von lebendigen Individuen aus. Abstraktionen schreiten nur voran, wenn dieselben von wirklichen Menschen getragen sind. Für diese Geschöpfe, nicht in der Idee, sondern in der Wirklichkeit, hat die Wissenschaft kein Herz, sie hält die Ideen für das Wichtigste zur sozialen und intellektuellen Entwicklung, ganz gleichgültig sind ihr dagegen die speziellen Bedingungen, das Schicksal von Peter oder James. Ja, sie würde sich ja selbst lächerlich machen, abdanken und vernichten, wenn sie sich mit denselben in anderer Weise, als Beispiele, zur Erläuterung ihrer Theorien, befaßte, und es würde von ihr selbst lächerlich sein, Derartiges zu wünschen, denn sie gehorcht den eigenen Gesetzen.

Es ist die Mission der Wissenschaft, sich mit der Lage und den Grundbedingungen der Existenz und der Entwicklung entweder der menschlichen Rasse im Allgemeinen, oder einem Volk, einer Rasse, einer Klasse oder Kategorie von Individuen, speziell zu

beschäftigen; die Grundursachen ihres Fortschrittes oder ihres Niederganges und die besten Methoden zum Fortschritt in jeder Beziehung aufzufinden. Vorausgesetzt, sie erfüllt diese Aufgabe in vollständiger und geeigneter Weise, so erfüllt die Wissenschaft ihre volle Pflicht und es würde in der That ungerecht sein, mehr zu verlangen. —

Es würde auch glücklicherweise lächerlich und zerstörend sein, die Wissenschaft mit einer Aufgabe zu betrauen, welche sie zu erfüllen unfähig ist, da ja ihre eigene Natur sie zwingt, die Existenz und das Geschick von Peter und James zu ignoriren. Sie würde fortfahren, das zu ignoriren, allein ihre privilegirten Repräsentanten, keine ab strakten Menschen, sondern, im Gegentheil, mitten im praktischen Leben unter dem Einfluß sehr schwerwiegender Interessen stehend, würden sie, dem verderblichen Einflusse, den Privilegien unabänderlich mit sich bringen, weichend, andere Menschen bald im Namen der Wissenschaft plündern, genau so, wie dieselben heute durch Priester, Politiker und Juristen aller Art im Namen von Gott, Staat und Recht geplündert werden.

Ja, ich predige die R e v o l t e des Lebens gegen die Wissenschaft oder eigentlich gegen die Regierung der Wissenschaft, nicht um die Wissenschaft zu zerstören — das wäre Hochverrath gegen die Menschheit —, sondern um ihr in solcher Weise ihren Platz anzuweisen, daß sie denselben nicht wieder verläßt. Bis auf die Gegenwart ist die ganze Geschichte der Menschheit Nichts, als eine große fortwährende blutige Abstraktion, wie Gott, Vaterland, Staat, Nationalehre, historische oder gesetzliche Rechte, politische Freiheit und öffentliche Wohlfahrt zu machen seien. Solchergestalt war bis heute die natürliche, unabänderliche (?) Bewegung der menschlichen Gesellschaft. Wir können das Alles nicht ungeschehen machen, wir müssen, soweit die Vergangenheit dabei in Betracht kommt, uns in alle die thatsächlichen Fatalitäten ergeben und annehmen, daß so der einzig mögliche Weg zur Erziehung der menschlichen Rasse war. Wir dürfen uns nicht selbst täuschen — und wenn wir auch den größten Theil dieser schauerlichen Aufopferung den Machiavelli'schen Schlaumeiereien der herrschenden Klassen zuschreiben, so müssen wir anerkennen, daß keine Minorität zu solchen mächtig genug gewesen, wenn nicht in den Massen selbst eine freiwillige, schwindelhafte Bewegung zur fortwährenden Aufopferung vorhanden gewesen, bald für diese, bald für jene der genannten menschenfressenden Abstraktionen, die sich von Menschenblut nährenden Vampyre der Geschichte.

Wir verstehen, wie befriedigend das für Theologen, Politiker und Juristen sein mag. Die Priester dieser Abstraktionen leben eigentlich nur durch die fortwährende Preisgabe der Volksmassen, auch ist es nicht überraschend, daß die Metaphysik dazu Ja und Amen sagt; deren ganze eigentliche Aufgabe ist ja nur, das Böse und Dumme zu rechtfertigen und zu erklären. Daß aber auch die positive Wissenschaft selbst dergleichen Tendenzen hegt, ist eine Thatsache, welche wir bedauernd zeigen werden. Daß sie Solches gethan, hat zwei Gründe, erstens ist sie außerhalb des praktischen Lebens gestellt und wird dadurch eine privilegirte Körperschaft — und zweitens hat sie sich selbst als das Endziel menschlicher Entwicklung hingestellt. Durch eine gerechte Selbstkritik, welche sie schließlich anzulegen gezwungen ist, müßte sie zu dem gegentheiligen Schlusse kommen, daß sie eine bedeutend höhere Aufgabe, die der endgültigen Feststellung der Grundsätze der Emanzipation aller Individuen, welche auf Erden entstehen, leben und sterben, hat.

Der ungeheure Vortheil, den die positive Wissenschaft über Theologie, Metaphysik, Politik und juridisches Recht hat, besteht darin, daß sie, im Gegensatz zu den falschen, verderblichen Abstraktionen dieser Doktrinen, wahre Abstraktionen, welche die Gesammtnatur und Logik der Dinge, deren allgemeine Verwandtschaften und Beziehungen, sowie Gesetze der Entwickelung, aufstellt. Das ist es, was ihr für alle Zeiten eine hohe Stellung in der Gesellschaft sichern wird, was in gewissem Sinne das Gesammtbewußtsein der Gesellschaft konstituirt.

Dennoch in einer Hinsicht ähnelt sie den vorhergegangenen Doktrinen; gezwungen, sich einzig und allein in Abstraktionen zu bewegen, wird sie durch ihre eigenste Natur dazu genöthigt, die wirklichen Menschen zu ignoriren, außerhalb welchen die wahrsten Abstraktionen keine Existenz haben. Diesem ganz außerordentlichen Mangel abzuhelfen, wird die Wissenschaft in der Zukunft folgen. Während nämlich die letzteren den Unverstand der Massen benutzten, dieselben in der Massigkeit ihrer Abstraktionen zu begraben und aufzuopfern, was, nebenbei bemerkt, immer sehr vortheilhaft für die repräsentirenden Gelehrten von Fleisch und Bein war, muß die positive Wissenschaft der Zukunft, indem sie ihre totale Unfähigkeit, wirkliche Individuen zu begreifen, und sich für deren Schicksal zu interessiren, eingesteht, gänzlich und endgültig auf die Regierung der Gesellschaft verzichten. Wenn die Wissenschaft sich da hineinmischen sollte, würde das nur eine permanente Aufopferung der lebenden Menschen, die sie ignorirt, zu Gunsten der Abstraktionen, welche ihr alleiniges Objekt ist, ihre legitime Beschäftigung, bildet, bedeuten.

Die wahrhaftige Wissenschaft der Geschichte existirt noch nicht; kaum beginnen wir, uns eine Idee ihres komplizirten Wesens zu formuliren. Doch wenn wir annehmen, sie wäre endgültig etablirt, was würde sie uns lehren? Sie würde ein getreues verständliches Bild der natürlichen Entwicklung der Gesammtbedingungen — materiell und ideal-ökonomisch und ästhetisch der Gesellschaft, die überhaupt eine Geschichte gehabt hat, geben. Und dennoch würde dieses Bild der ganzen menschlichen Zivilisation, wie detailirt es auch immer dargestellt wäre, nur allgemeine abstrakte Schätzungen zeigen. Die Billionen Individuen, welche die leidende und lebende Materie dieser Geschichte zugleich siegreich und geschlagen, — triumphirend durch die Hekatomben menschlicher Opfer, zertreten unter ihren Rädern, diese Billionen ungekannter Individuen, ohne welche keine der erhabenen Resultate der Geschichte möglich gewesen, und die, — man bedenke das! niemals die Wohlthaten derselben gefühlt, werden keinen, auch nicht den kleinsten Platz in den Annalen der Geschichte finden. Sie haben gelebt, sie sind vernichtet zum Besten der abstrakten Menschheit, das ist Alles.

Sollen wir dafür die Wissenschaft der Geschichte verantwortlich halten? Das würde ungerecht und lächerlich zugleich sein. Individuen kann man nicht erfassen durch Gedanken, durch Ideen oder durch Reden, welche nur Abstraktionen ausdrücken, in der Gegenwart, so wenig wie es der Fall gewesen in der Vergangenheit, darum wird auch die Sozialwissenschaft der Zukunft dieselben ignoriren. Alles, was wir von ihr verlangen können, ist, daß sie uns als ein sicherer und treuer Wegweiser die prinzipiellen Hauptursachen menschlicher Leiden zeigt — unter diesen Ursachen unzweifelhaft die Unterordnung und Aufopferung — (Alas! wie häufig noch heute) — der lebendigen Individuen für abstrakte Allgemeinplätze — und zu gleicher Zeit die prinzipiellen Bedigungen zur Er-

lösung der menschlichen Gesellschaft andeute. Das ist ihre Aufgabe, so sind ihre Grenzen, über welche hinaus die Aktion der Sozialwissenschaft ohnmächtig und verderblich wird; darüber hinaus beginnt der Doktrinarismus, die Regierungsprätension ihrer privilegirten Repräsentanten, ihrer Priester. Es ist an der Zeit, diesen Großmogulen ein Ende zu bereiten, auch wenn sich dieselben Sozialdemokraten nennen.

Noch einmal: die einzige Mission der Soziologie ist, die Wege zu erleuchten; nur das Leben selbst, befreit von allen gouvernementalen und doktrinären Beschränkungen in voller absoluter Freiheit des Handelns, kann schaffen.

Wie diesen Gesetzeskonflikt lösen?

Hier die Wissenschaft, absolut unentbehrlich zur rationellen Organisation der Gesellschaft, dort das Faktum, daß sie unfähig ist, sich im wirklichen Leben zu interessiren.

Dieser Widerspruch kann nur folgendermaßen beseitigt werden. Die Wissenschaft darf nicht länger außerhalb des Lebens die Domaine eines in sich abgeschlossenen Kreises von Gelehrten bleiben, sie muß Wurzel fassen und sich unter den Massen verbreiten. Die Wissenschaft muß fernerhin das Gesammtbewußtsein der Gesellschaft constituiren, d. h. in den Besitz eines Jeden gelangen. Dabei wird sie, ohne etwas von dem universellen Charakter, von dem sie sich nicht lösen kann, ohne aufzuhören, eine Wissenschaft zu sein, zu verlieren, und sich nach wie vor ausschließlich auf die Beleuchtung der Grundursachen, Bedingungen und Verbindungen zwischen Individuen und Dingen beschränkend, Wurzel schlagen und leben im innersten wirklichen Sein der Individuen. Solches würde eine analoge Bewegung zu der beim Beginn der Reformation sein, wo man den Pfaffen sagte, daß man fernerhin keinen Gebrauch mehr für sie habe, da Dank der unsichtbaren Eingebungen des Herrn Jesus Christus, Jeder im Stande sei, seinen eigenen Gott zu verdauen.

Allein die Frage ist hier nicht Jesus Christus, Gott, politische Freiheit, gesetzliches Recht u. s. w. alles Begriffe, theologisch oder metaphysisch verschleiert, alle gleicherweise unverdaulich für ein gesundes Hirn. Die Welt der wissenschaftlichen Abstraktionen ist nicht verschleiert, sie ist inbegriffen in die reale Welt, von der sie nur eine allgemeine abstrakte Vorstellung und Repräsentation ist. Andernfalls formirt sie eine getrennte Kaste, repräsentirt durch die Körperschaft der Gelehrten, und droht als solche, an den Platz Gottes in der realen Welt zu treten, und für ihre Repräsentanten die Aemter der Priester zu beanspruchen. Und das ist der Grund, weßhalb es nothwendig ist, die separate Organisation der Gelehrten als eine Klasse durch allgemeine Bildung zu brechen, damit die Massen des Volkes aufhören, Heerden zu sein, die geleithammelt und geschoren durch privilegirte Priester werden; sie müssen die Bestimmung und Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen.

Wird es nun nothwendig sein, bis zu jener Periode, wo die Massen diesen Bildungsgrad erreicht, sie unter der Regierung wissenschaftlicher Größen zu belassen? Sicherlich nicht. Ja es würde für sie besser sein, die Wissenschaft zum Teufel zu schicken, als sich durch die Gelehrten regieren zu lassen. Die erste Folge eines derartigen Arrangements, einer Regierung solcher Weisen, würde sein, daß dieselben die Wissenschaft unerreichbar machen würden, wie ja auch die bestehenden Institutionen zur Förderung der Wissenschaft aristokratischer Natur sind. Eine Gelehrten-Aristokratie, praktisch die unversöhnlichste, in sozialer Hinsicht die beleidigendste — das würde die Macht

sein, welche im Namen der Wissenschaft etablirt wäre. Ein solches Regime würde Leben und Bewegung der Gesellschaft paralisiren. Die immer voreingenommenen, sich selbst genügenden, unpraktischen Weisen würden sich in Alles hineinmischen und die Quellen des Lebens würden verdorren unter dem Athem ihrer Abstraktionen.

Noch einmal, Leben, nicht Wissenschaft, erzeugt weiteres Leben; das freie Handeln des Volkes allein kann Freiheit gebären. Ohne Zweifel, es würde sehr gut sein, wenn die Wissenschaft von jetzt ab den Pfad, den das Volk zu seiner Emanzipation zu wandeln hat, erleuchten würde, aber besser hat man gar kein Licht, als ein schwankendes, zitterndes, unsicheres Aufflackern, das nur straucheln macht. Nicht umsonst hat das Volk einen langen, geschichtlichen Lauf hinter sich und für die während desselben begangenen Irrthümer mit Jahrhunderten von Elend bezahlt; und die Summe dieser traurigen Erfahrungen constituirt eine Art traditioneller Wissenschaft, welche in gewisser Hinsicht ebenso viel gilt als die theoretische Wissenschaft. Ganz zuletzt wird auch ein Theil der Jugend, der Studirenden, angeekelt durch die Bosheit, Ungerechtigkeit, Feigheit und Gemeinheit der Bourgeoisie, den Muth finden, ihr den Rücken zu kehren, und Liebe genug, sich der gerechten Sache des Proletariats anzunehmen. Sie werden Lehrer des Volkes werden; dank ihnen wird es keine Gelegenheit zu einer Gelehrten-Regierung geben.

Wenn aber das Volk sich schon vor einer Regierung der Weisen wahren sollte, wie viel mehr noch sollte es sich schützen gegen eine Regierung der inspirirten Idealisten. —

Je ehrlicher die Gläubigen und Priester Gottes sind, um so gefährlicher werden sie. Wissenschaftliche Abstraktionen sind, wie schon gesagt, rationell, wahr im Innersten, nothwendig zum Leben, von dem sie eine theoretische Repräsentation, oder, wenn man so vorzieht, das Bewußtsein bilden. Die idealistische Gott-Abstraktion ist dagegen ein zersetzendes Gift, welches das Leben zerstört, fälscht und tödtet. Der Stolz der Weisen, eine persönliche Arroganz, kann gebogen oder gebrochen werden, der Stolz der Idealisten, göttlich, unpersönlich, ist, unverbesserlich und unaustilgbar; er wird und muß sterben, da er, so lange er lebt, versucht, die Menschen seinem Gott zu unterwerfen. Ein Beweis hiervon sind die preußischen Lieutenants, welche mit Vergnügen das Volk zertreten sehen unter dem sporenbehafteten Stiefel ihres Kaisers. Der Glaube ist der nämliche und das Ende nur wenig verschieden. Das Resultat des Glaubens ist die Sklaverei und damit der Triumph des gemeinsten brutalsten Materialismus. Das im Falle Deutschlands zu beweisen, ist unnöthig; man müßte blind sein, es nicht zu sehen.

Der Mensch, wie die ganze organische Natur, ist ein absolut stoffliches Etwas. Der Geist, der Sitz des Verstandes, des Empfangens und Beobachtens äußerlicher und innerlicher Erregungen, der Erinnerung und Veranschaulichung durch die Einbildung (Imagination), der Vergleiche und Abwägung abstrakter Schlüsse und somit auch der Formation prinzipieller Anschauungen und der darauf hin, gemäß verschiedener Methoden, basirten Ideen, mit einem Worte die Intelligenz, die Schöpfung unserer ganzen idealen Welt, ist ein Bestandtheil des thierischen Körpers und spezieller der Gehirn-Organe.

Das wissen wir Alle auf Grund unserer Erfahrungen und können es in jedem Moment unseres Lebens beweisen. In allen Thieren, die niedrigsten nicht ausgenommen, finden wir einen gewissen Grad der Intelligenz, und

wir sehen, daß der Grad der Intelligenz proportional mächtiger wird, je mehr die Organisation der Art sich dem Menschen nähert, daß die Intelligenz aber im Menschen allein einen solchen Grad erreichte, daß sie wirklich zum Verstand geworden ist.

Allgemeine Erfahrung, welche der Ursprung und die Quelle all' unseres Wissens ist, zeigt uns, daß jede Intelligenz einem thierischen Körper angehört, und daß ihre Intensität sich nach der relativen Vollkommenheit des thierischen Organismus richtet. Das Resultat dieser allgemeinen Erfahrung ist nicht allein anwendbar auf die verschiedenen Thierarten, sondern wir können es auch ebenso in der Menschheit beobachten, deren verschiedene intellektuelle und moralische Fähigkeiten von der größeren oder geringeren Vollkommenheit des jeweiligen Organismus der Rasse, Nation, Klasse oder auch der Individuen abhängig ist.

Andererseits ist es sicher, daß Niemand einen von der körperlichen Form getrennten, außerhalb eines thierischen Körpers existirenden, reinen Geist beobachtet hat, oder beobachten kann. Der Glaube hieran ist aber doch eine Thatsache, und wenn, wie die Idealisten behaupten, auch nicht allgemein, so doch sehr häufig, und als solcher unserer genauesten Aufmerksamkeit werth. Ein weit verbreiteter derartiger Glaube, einerlei wie albern er sei, übt einen zu mächtigen Einfluß auf die Bestimmung des Menschen, als daß wir ihn übergehen oder zur Seite legen dürften.

Auch ist die Erklärung dieses Glaubens rationell genug. Das Beispiel, welches uns Kinder und junge Leute, ja selbst Menschen, welche ein gewisses Alter längst überschritten haben, geben, zeigt uns, daß der Mensch seine geistigen Fähigkeiten lange vorher gebraucht, ehe er sich Rechenschaft über das Wie oder Warum er sie gebraucht, abzulegen vermag. In der Periode dieser unbewußten Geistesarbeit, während dieser Aktion gläubiger, unschuldiger Intelligenz, schafft der Mensch, unter dem Druck der Außenwelt, vorwärts geschoben durch den inneren Stachel, genannt Leben, und dessen tausendfältige Nöthigungen, sich eine Menge Einbildungen, Ansichten und Ideen, anfangs nothwendigerweise unvollkommen und sich in nur geringem Maße der Wirklichkeit anpassend, welche dieselbe darstellen sollen. Noch nicht im Bewußtsein seiner eigenen schaffenden Intellektualität, noch nicht wissend, daß er selbst diese Einbildungen, Ansichten und Ideen geschaffen und solche zu schaffen fortfährt, und deren rein subjektiven (menschlichen) Ursprung vergessend, muß er dieselben als objektive Wesen, die wirklich vorhanden und unabhängig von sich selbst, durch sich und in sich existirend, betrachten.

Gleicherweise haben sich die Völker in ihrer primitiven Periode, langsam sich ihrer thierischen Unschuld entwindend, ihre Götter geschaffen. Nachdem sie dieselben erzeugt, vergaßen sie, daß sie dieselben geschaffen, und beteten sie an, hielten sie für wirkliche, unendlich erhabene Wesen, ertheilten ihnen die Allmacht zu und hielten sich selbst für ihre Kreaturen und Sklaven. So schnell sich die menschlichen Ideen entwickelten, idealisirten sich auch die Götter, welche nie etwas Anderes, als die Wiedergabe eines umgedrehten, fanatischen, idealen, poetischen Ebenbildes waren. Zuerst rohe Fetische, dann allmählig unsichtbare, außerhalb der Welt existirende Geister, zuletzt im Laufe der Geschichte koncentrirt in ein einzelnes göttliches, reines, ewiges Wesen, einen absoluten Geist, den Schöpfer, Erhalter und Lenker der Welten.

In jeder Entwicklung, falsch oder wahr, wirklich oder eingebildet, kollektiv oder individuell, ist der erste Schritt der, welcher am meisten kostet, welcher am schwierigsten auszuführen ist;

wenn dieser Schritt gemacht wird, folgen die andern mit natürlicher nothwendiger Konsequenz.

Der schwierige Schritt der historischen Entwicklung des fürchterlichen religiösen Wahnes, welcher fortfährt, auf uns zu ruhen, war der, die göttliche Welt als solche außerhalb der weltlichen zu placiren. Dieser erste Akt der Raserei war natürlich, vom physiologischen Standpunkte aus betrachtet, und daher nothwendig für die Geschichte der Menschheit, geschah nicht plötzlich oder auf einmal. Ich weiß nicht, wie viele Jahrhunderte nöthig gewesen sind, diesen Glauben zu entwickeln, so daß er seinen herrschenden Einfluß auf die Gebräuche der Menschen auszuüben vermochte, aber als er einmal da war, wurde er so allmächtig, wie es der Wahnsinn hothwendiger Weise wird, wenn er eines Menschen Verstand umnachtet. Man nehme einen Rasenden, das Objekt seiner Raserei ist gleichgiltig — so wir man finden, daß die fixe, dunkle Idee, welche von ihm Besitz genommen, ihm als das natürlichste Ding in der Welt erscheint, und daß die wirklichen Dinge ihm lächerliche und einfältige Narretheien dünken. Nun wohl, Religion ist eine Art Massenwahnsinn, um so mächtiger, weil traditionell, und weil ihr Ursprung in der grauen Vorzeit verloren ist. Als kollektiver Wahnwitz hat sie das öffentliche und private Leben aller Völker durchdrungen, sie ist eins mit der Gesellschaft geworden, sozusagen deren Geist und Verstand. Von seiner Geburt an ist ein jeder Mensch in dieselbe gehüllt, er saugt sie ein mit der Muttermilch, mit Allem, was er sieht oder berührt. Er wird so ausschließlich mit ihr großgezogen, so durchdrungen und vergiftet durch sie in seinem ganzen Wesen, daß er, wie mächtig auch sein gesunder Menschenverstand ist, fabelhafte Anstrengungen machen muß, sich von ihr zu befreien, und ist selbst dann nicht immer erfolgreich. Ein Beispiel davon bilden unsere modernen Idealisten und die doktrinären Materialisten, die deutschen Konservativen; sie haben kein Mittel gefunden, die Religion vom Staate zu trennen.

Die übernatürliche göttliche Welt, einmal in der Einbildung des Volkes etablirt, die Entwicklung der verschiedenen religiösen Systeme, nahm ihren natürlichen Lauf, sich überdies in Allem der gleichzeitigen Entwicklung der sozialen und ökonomischen Verhältnisse, von welchen sie zu allen Zeiten eine getreue Wiedergabe und göttliche Consekration gewesen, anschmiegend. Sa hat der kollektive und historische Wahn, welcher sich Religion nennt, sich seit der Fetischperiode entwickelt, durch alle Phasen, von der Vielgötterei zum christlichenEin-Gotte hindurchpassirend.

Der zweite Schritt in der Entwicklung des religiösen Glaubens, unzweifelhaft der nächst-schwierigste in der Entwicklung einer separaten göttlichen Welt, war dieserUebergang vom Götzendienst zum Gottesdienst, vom religiösen Materialismus der Wilden zum spiritualistischen Glauben der Christen. Die Götzen der Wilden — es ist das deren Hauptcharakteristik — waren zunächst ausschließlich nationale Götzen. Da sie sehr zahlreich waren, behielten sie mehr oder weniger einen materiellen Charakter, oder eigentlich waren dieselben so zahlreich, weil sie materiell; Mannigfaltigkeit war ja von jeher eines der Attribute der realen Welt. Die Götter der Wilden waren noch keine gänzliche Negation des Realismus, sondern eine phantastische Uebertreibung desselben.

Wir wissen, was dieser Uebergang dem jüdischen Volke gekostet hat; er barg nahezu dessen ganze Geschichte in sich. Vergebens predigten Moses und die Propheten den Einen Gott, das Volk fiel immer wieder in die Arme seiner urwüchsigen Gottspielerei, in den

natürlichen Glauben an mehrere verschiedene Götter, die materiell menschlich verdaulich waren, zurück. Jehovah, selbst der Eine Gott, der Gott von Moses und den Propheten, war gleichfalls noch ein nationaler Gott, dazu da, sein „auserwähltes" Volk zu belohnen und zu bestrafen in materieller, oft dummer, immer aber grotesker, grausamer Weise. Es ist nicht einmal klar, daß der Glaube an ihn den Nicht-Glauben an die früheren Götzen bedingte, der jüdische Gott leugnete die Existenz der andern Götter nicht; er wünschte einfach nicht, daß sein Volk dieselben neben ihm anbetete, er war ein eifersüchtiger Gott, und so war sein erstes Gebot denn auch dieses:

„Ich bin der Herr, Dein Gott, Du sollst keine anderen Götter neben mir haben."

Jehovah war der erste rohe Anfang des modernen Idealismus; er war ein nationaler Gott, wie der slavische Gott, der Gott, der angebetet wird von den Generälen und den demüthigen, geduldigen Unterthanen des Kaisers aller Reußen, wie der der deutschen Pietisten, der Unterthanen Wilhelms von Deutschland. Das höchste Wesen kann jedoch kein nationaler Gott sein, es muß der Gott der ganzen Menschheit sein, noch kann das höchste Wesen ein materielles Etwas bilden; er muß die Verneinung alles Materiellen, reiner Geist sein. Zwei Dinge sind für nothwendig befunden worden zur Verwirklichung der Idee von der Anbetung eines höchsten Wesens: 1) eine Anerkennung der Gesammtmenschheit durch Verneinung der Nationen und nationalen Formen des Gottes-Cultus und 2) eine Entwicklung der metaphysischen Ideen zum Zweck, den groben Jehovah der Juden zu vergeistigen.

Die erste Bedingung erfüllten die Römer, wenn auch in sehr negativer Form, durch die Unterwerfung fast aller Länder, von denen man zu der Zeit Kenntniß hatte, und durch Zerstörung der nationalen Institutionen derselben. Ihnen verdanken wir den Aufbau des Altars des einen einzigen Gottes, auf den Ruinen von tausenden anderer Altäre. Die Götter aller unterworfenen Nationen, so zusammengetragen in einem Pantheon, hatten sich gegenseitig einander ab. Die zweite Bedingung war von den Griechen schon lange vor ihrer Unterwerfung durch die Römer realisirt worden. Griechenland hatte beim Beginn seiner Geschichte vom Orient eine Gott Welt übernommen, welche vollständig etablirt im traditionellen Glauben seiner Völker war. In dieser Periode des Halbbewußten vor seiner politischen Geschichte hatte es diese Gottwelt entwickelt und sehr vermenschlicht durch seine Dichter, und als die eigentliche Geschichte Griechenlands begann, hatte es schon eine fix und fert ge Religion, die schönste, edelste aller je existirenden Religionen, soweit Religion, d. h. Lüge, überhaupt schön und edel sein kann. Seine großen Denker — und kein Land hat größere als Griechenland — fanden e ne Gott-Welt vor, nicht nur außerhalb ihrer selbst im Volke, sondern auch in sich, als eine Gewohnheit des Denkens und Fühlens, und nahmen sie ganz natürlich zum Ausgangspunkt. Daß sie keine Theologie fabrizirten, d. h. daß sie nicht vergebens suchten, den Verstand mit den Absurditäten irgend eines Glaubens zu vereinigen, wie die Scholastiker des Mittelalters, spricht sehr zu ihren Gunsten. Sie ließen die Götter außerhalb ihrer Ideen und wandten sich direkt der Gesammt-Gott Idee zu, die einzig, unsichtbar, ewig, absolut, geistig und unpersönlich war. So wurden die griechischen Metaphysiker viel mehr als die Juden die Schöpfer eines christlichen Gottes, zu dem die Juden nur ihre brutale Jehovah-Personifikation hinzufügten.

Daß ein Genius, wie der göttliche Plato, von der Realität der Gott-Idee überzeugt gewesen, beweist uns, wie mächtig und ansteckend die religiöse Manie selbst auf die größten Geister wirkt. Das sollte uns ferner auch nicht überraschen, da ja gerade in der Jetztzeit der größte Philosoph(?), welcher seit Aristoteles und Plato gelebt, Hegel, versucht, die Gottidee wieder auf ihren transcendentalen himmlischen Thron zu erheben, welche Kant durch eine unglücklicherweise unvollkommene und zu sehr metaphysische Kritik vernichtete. Wahr ist, daß Hegel, als er an sein Wiederherstellungswerk in solcher Form herantrat, den guten Gott auf immer abthat. Er nahm ihm seinen Gottcharakter und zeigte Allen, die ihn lesen wollten, daß Gott niemals etwas Anderes gewesen, als eine Fiktion des Menschengeistes, die sich auf der Suche nach sich selbst durch die Geschichte zog. Er vergaß, dem ganzen religiösen Unsinn und der göttlichen Wunderwirthschaft ein Ende zu machen, um Nichts als die großen Worte zu äußern, welche gleich nach ihm, zu gleicher Zeit von zwei Geistesheroen, die niemals von einander gehört hatten, ausgesprochen wurden, nämlich von Ludwig Feuerbach, dem Schüler und Vernichter Hegel's und Auguste Comte, dem Begründer der positiven Philosophie Frankreichs. Diese Worte waren:

Die ganze Metaphysik ist Nichts als Psychologie. Alle metaphysischen Systeme sind Nichts, als das Geistesleben der Menschheit, sich selbst entwickelnd in der Geschichte.

Wie die Gottidee entstanden, ist heute nicht mehr schwierig zu verstehen, auch nicht, wie sie durch die abstrakte Denkweise der Menschen geschaffen wurde; allein zur Zeit Plato's war ein derartiges Wissen unmöglich. Die Gesammt-Auffassung und daher auch der Geist des Einzelnen waren dafür nicht reif, sagte man doch kaum mit Sokrates: „Kenne Dich selbst.“ Diese Selbsterkenntniß existirte indeß nur in der Aristokratie, thatsächlich war sie nicht vorhanden. Es war dem Menschengeist nicht möglich, zu erfassen, daß er selbst der alleinige Schöpfer der ganzen übersinnlichen Welt sei. Er fand dieselbe vor, als Geschichte, als eine Gewohnheit des Denkens, und machte sie daher nothwendiger Weise zum Gegenstand der erhabensten Phantasien. So erstand die Metaphysik, so entwickelte und vervollkommnete sich die Gott-Idee, die Basis des Spiritualismus.

Nach Plato gab es allerdings eine Art gegenseitiger Bewegung in der Entwicklung des Menschengeistes. Aristoteles, der Vater der Wissenschaft und positiven Philosophie, leugnete die Gott Welt zwar nicht, aber er befaßte sich so wenig als irgend möglich mit ihr. Er, der Analytiker und Experimenteur, war der Erste, welcher Logik, die Gesetze menschlichen Denkens, und zu gleicher Zeit die physikalische Welt, nicht in ihrer idealen illusorischen Essenz, sondern wie sie sich in Wirklichkeit darstellt, studirte. Nach ihm gründeten die Griechen in Alexandria die erste Schule der positiven Wissenschaften. Sie waren allerdings Atheisten, aber ihr Atheismus wirkte nicht auf ihre Zeitgenossen. Die Wissenschaft zeigte eine immer stärkere Tendenz, sich vom Leben zu trennen; die Negation der Gott-Idee seitens der Epikuräer und Skeptiker hatte keinen Einfluß auf die Massen.

Noch eine andere Schule, und zwar eine weit einflußreichere, ward in Alexandria formirt; es war die Schule der Neuplatoniker. Indem diese die Idee Plato's mit den monströsen Phantasien des Orients zu einer unreinen Mixtur vereinigten, wurden sie die Verkündiger und Ausschmücker des Christenthums.

Also waren: der Egoismus in der

Person Jehovah's, die nicht weniger brutale Zwangsherrschaft der Römer und die metaphysischen idealen Spekulationen der Griechen, letztere materialisirt durch den Contakt mit dem Orient, die drei historischen Elemente, welche die spiritualistische Religion des Christenthums konstituirten. —

Ein Gott, in solcher Weise über all den nationalen Verschiedenheiten und Streitigkeiten der verschiedenen Länder stehend, in einem gewissen Sinne sogar die direkte Negation derselben, mußte ein unmaterielles, abstraktes Wesen sein. Allein, wie gesagt, der Glaube an ein so schwierig zu begreifendes Etwas konnte nicht plötzlich aufkommen. Daher wand er sich durch die lange Vorbereitung und Entwicklung, die er durch die griechischen Metaphysiker erhielt, welche die Ersten waren, die Gott-Idee in philosophischer Weise zu etabliren, wie sie bis dahin ein immer wieder erneutes Modell der sichtbaren Welt gewesen. Die Gottheit, wie sie von den griechischen Philosophen aufgefaßt und geschaffen wurde, war eine unpersönliche, da aber keine ernste und logische Metaphysik fähig ist, sich zu einem persönlichen Gott zu erheben, oder eigentlich zu ihm hinabzusteigen, wurde es nothwendig, sich einen Gott vorzustellen der Einer und Drei zu gleicher Zeit war. Er ward in der Person des egoistischen brutalen Jehovah, dem nationalen Gott der Juden, gefunden. Die Juden jedoch, trotz des ausgeprägten Nationalgefühls, welches sie noch heute auszeichnet, waren lange vor Christus das internationalste Volk der Welt geworden. Einige waren fortgeschleppt worden als Gefangene, die Meisten jedoch, veranlaßt durch ihren Handelssinn, der eine der hervorstechendsten Seiten ihres Charakters constituirt, hatten sich über alle Lande verbreitet und trugen den Kultus ihres Jehovah, dem sie um so treuer anhingen, je mehr er sie verließ, mit sich umher. In Alexandria machte der schreckliche Gott der Juden die persönliche Bekanntschaft der metaphysischen Gottheit Plato's, welche schon sehr durch den Kontakt mit dem Orient corrumpirt war, und corrumpirte sie noch viel mehr. Trotz seiner nationalen, eifersüchtiger, gewaltthätigen, grausamen Exclusivität konnte er nicht lange den Reizen der idealen unpersönlichen Gottheit der Griechen widerstehen. Er vermählte sich mit ihr, und die Frucht dieser Heirath war der spiritualistische, aber nicht spirituelle Gott der Christen. Die Neuplatoniker von Alexandrien waren die prinzipiellen Begründer der christlichen Theologie.

Theologie allein macht aber noch keine Religion, so wenig wie geschichtliche Elemente genügen, Geschichte zu erschaffen. Unter geschichtlichen Elementen verstehe ich die Gesammt-Bedingungen irgend einer realen Entwicklung — z. B. die Unterwerfung der Welt durch die Römer und das Zusammentreffen des Gottes der Juden mit der idealen Gottheit der Griechen. Es sind lebendige Thaten nothwendig, die geschichtlichen Elemente zu veranlassen, eine lange Reihe von Transformationen zu durchlaufen, ohne welche freiwillige Thaten sie vielleicht noch Jahrhunderte lang im Stadium unproduktiver Elemente verblieben wären. Solche Thaten mangelten dem Christenthum nicht, sie bestanden in der Propaganda, dem Märtyrerthum und dem Tode von Jesus Christus.

Wir wissen von dieser Persönlichkeit so gut wie nichts; Alles, was man uns von den Kanzeln darüber sagt, ist so widersprechend und fabelhaft, daß wir kaum hier oder da auf eine richtige lebendige Fährte stoßen. Allein es ist sicher, daß er der Lehrer der Armen, der Freund und Tröster der Elenden, der Einfältigen, der Sklaven, der Weiber war, und daß diese letzteren ihn am Meisten liebten. Er versprach Allen

hier Leidenden das ewige Leben, und deren Anzahl ist immens. Natürlich ward er gehangen durch die Repräsentanten der offiziellen Moral und öffentlichen Ordnung jener Periode. Seine Schüler und wiederum deren Schüler waren, Dank des Hinwegräumens aller Grenzen durch die Römer, darin erfolgreich, seine Lehren zu verbreiten in allen den Alten bekannten Ländern. Ueberall, wohin dieselben gelangten, wurden sie mit offenen Armen von den Sklaven und den Frauen empfangen, den zwei am meisten Leidenden und darum ungebildetsten Klassen des Alterthums. Ja, die wenigen Anhänger, welche sie unter den gebildeten und privilegirten Klassen gewannen, verdankten sie den Frauen. Die ausgedehnteste Propaganda fand ausschließlich unter den Unglücklichen, durch Sklaverei Heruntergebrachten, statt. So entstand die erste wichtige Revolte des Proletariats.

Die größte Ehre des Christenthums, sein unläugbares Verdienst und das ganze Geheimniß seines noch nicht dagewesenen und dennoch legitimen Triumphs liegt in der Thatsache, daß es an das zahlreiche leidende Publikum appellirte, auf dem im Alterthum eine harte, grausame, politische und intellektuelle Knechtschaft lastete, welche auch die einfachsten Menschenrechte verweigerte; sonst könnte es sich niemals so ausgebreitet haben. Die Lehren, welche die Apostel von Jesus Christus verbreiteten, so tröstend sie auch den Unglücklichen geschienen, waren jedoch zu umwälzend, zu absurd, vom Standpunkte der menschlichen Vernunft, als daß sie jemals von aufgeklärten Leuten hätten acceptirt werden können. Darum spricht auch der Apostel Paulus mit so großem Vergnügen von der Glaubenswuth und dem Triumph des göttlichen Wahnes, zurückgewiesen von den Vornehmen, Reichen und Weisen, aber umso eifriger angenommen von den Einfältigen und Schwachsinnigen. Wahrlich, es muß eine tiefgehende Unzufriedenheit mit dem Leben, ein überdurstiges Herz und eine fast absolute Gedankenarmuth geherrscht haben, die christlichen Absurditäten, die monströsesten von Allen, anzunehmen.

Es bedeutete nicht nur die Negation aller politischen, religiösen und sozialen Institutionen des Alterthums, sondern die absolute Umdrehung des gesunden Menschenverstandes und der Vernunft. Die lebenden Wesen, die wirkliche Welt, wurden hiernach zum Nichts, wohingegen weit außerhalb alles Existirenden, ja außerhalb der Ideen, des Raumes und der Zeit, das letzte Produkt menschlicher Abstraktion im Anschauen seiner Leere und absoluten Unbeweglichkeit ruht, absolut leer alles Inhalts, das wahre Nichts, Gott, als einziges, wirkliches, ewiges, allmächtiges Wesen proklamirt wird. Das wirkliche All wird zum Nichts, das absolute Nichts zum All; der Schatten wird zur Substanz, und die Substanz schwindet zum Schatten.

Alles dieses war eine unaussprechliche Absurdität und Frechheit, eine wahre Glaubenswuth für die Massen; es war der Triumph der gläubigen Einfalt über den Verstand, und in einzelnen Fällen brach die Ironie des ermüdeten Geistes, corrumpirt, ernüchtert und angeekelt durch ehrliches, ernstes Suchen nach Wahrheit, sich Bahn, und, alles Denken aufgebend, kam jene brutale Gleichgültigkeit über ihn, welche häufig von überladenen Geistern gefühlt wird, indem sie sagen: Ich glaube nicht nur an das Absurde, nein ich glaube es gerade, und nur darum, *weil* es absurd ist. Solchergestalt mögen heute manche auserwählte und aufgeklärte Geister an thierischen Magnetismus, Spiritismus, Tischklopfen &c. glauben—und warum so weit gehen—an Christenthum, an Idealismus, an

Gott. Der Glaube des Proletariats im Alterthum, wie der unseres modernen, war eben sehr einfach. Die christliche Propaganda appellirte an sein Herz, nicht an seinen Geist, an seine ewigen Wünsche, seine Nothwendigkeiten, seine Leiden, seine Sklaverei, nicht an seinen Verstand, welcher noch schlief und nichts gegen die logischen Widersprüche und den Beweis des Absoluten zu sagen im Stande war. Das Proletariat war einzig und allein interessirt, zu wissen, wann die Stunde der Befreiung geschlagen habe und das Königreich Gottes kommen werde. Mit den theologischen Dogmen befaßte es sich nicht, weil es dieselben nicht verstand. Zum Christenthum bekehrt, constituirte es dessen materielle, aber nicht dessen intellektuelle Stärke.

Die christlichen Dogmen wurden ausgebreitet in einer Serie theologischer und literarischer Werke und in Concilien, hauptsächlich durch die Neuplatoniker. Der griechische Geist war so tief gesunken, daß im 7. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, der Zeit des ersten Conciliums, die Idee eines persönlichen Gottes, eines reinen, ewigen, absoluten Geistes, Schöpfers und höchsten Herrn, der außerhalb unserer selbst existirt, einstimmig durch die Kirchenväter angenommen ward. Als logische Konsequenz dieser absoluten Absurdität wurde es dann nothwendig, die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, wohnend und umschlossen von einem nur theilweise sterblichen Körper, von dem ein Theil, obschon materiell, doch unsterblich mit der Seele wieder auferstehen muß, anzuerkennen. Wir sehen daraus, wie schwierig es selbst für die Kirchenväter war, einen reinen Geist außerhalb einer materiellen Form zu begreifen. Und es sollte hinzugefügt werden, daß es im Allgemeinen der Charakter jedes metaphysischen oder theologischen Argumentes ist, eine Absurdität durch eine andere erklären zu wollen. Es war ein glücklicher Zufall, daß das Christenthum eine Welt voll Sklaven fand. Ein weiterer glücklicher Zufall war die Invasion der Barbaren. Die letzteren waren kernige Naturvölker, getrieben durch Noth und Lebenslust; Räuber, welche jede Probe im Zerstören und Verschlingen bestanden, wie heute ihre Nachfolger, die Deutschen, allein sie waren weniger systematisch und barbarisch, weniger moralisch und gebildet, aber unabhängiger, stolzer — fähig für die Wissenschaft, aber nicht unfähig für die Freiheit, wie das die modernen deutschen Bourgeois sind. Trotz ihrer großen Fähigkeit, waren sie indessen nichts als Barbaren, d. h. genau so indifferent in allen Fragen der Theologie und Metaphysik, als die Sklaven des Alterthums, von denen, nebenbei bemerkt, eine sehr große Anzahl zu ihrer Race gehörten. So war es denn nicht schwierig, dieselben, nachdem der praktische Widerstand überwunden, theoretisch für das Christenthum zu gewinnen.

Zehn Jahrhunderte lang war das Christenthum, bewahrt mit der Allmacht von Kirche und Staat, und ohne jede Konkurrenz gelassen, im Stande, das Geistesleben von ganz Europa zu berauben, zu erniedrigen und zu verfälschen. Es hatte keine Konkurrenten, weil außerhalb der Kirche keine Denker existirten. Die Kirche allein sprach, schrieb, dachte und lehrte. Zwar entstanden ketzerische Ideen in ihrem Busen, allein dieselben betrafen nur die theologische oder praktische Entwicklung des Dogma's, nie das Dogma selbst. Der Glaube an Gott, einen Geist und Schöpfer des All', der Glaube an eine gänzlich unmaterielle menschliche Seele, blieben unberührt. Dieser zweifache Glaube wurde die ideale Basis der ganzen orientalischen und occidentalen Civilisation Europa's; er durchdrang alle Institutionen, alle Einzelnheiten des

öffentlichen und praktischen Lebens, der Klassen und Massen, mit denen er sozusagen eins ward. — — Später, das ist überraschend, hat sich dieser Glaube erhalten bis auf den heutigen Tag, fortfahrend, seinen verderblichen Einfluß auch auf ausgewählte Geister, wie Mazzini, Michelet, Quinot und viele Andere auszuüben. Wir haben gesehen, daß der erste Angriff zur Zeit der Renaissance, des freien Geistes des 15. Jahrhunderts, welche Helden und Märtyrer gebar, wie Vanini, Giordano Bruno, Galiläi 2c., darauf erfolgte. Wenn auch überfluthet durch den Tumult, das Geräusch und die Leidenschaften der Reformation, verfolgte sie geräuschlos ihr unsichtbares Werk, ihre Aufgabe, die Emanzipation der Menschheit durch Zerstörung des Absurden, auf die erhabensten Geister jeder Generation vererbend, bis sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder auftauchte im hellen Tageslicht und frank und frei die Flagge des Atheismus und Materialismus entfaltete.

Jetzt mag man gedacht haben, daß der Menschengeist sich endlich und gänzlich aus den göttlichen Umschlingungen befreien werde. Nichts von alledem! Die Irrlehren, deren Narr die Menschheit seit 18 Jahrhunderten (ich spreche nur vom Christenthum) gewesen, zeigten sich wiederum mächtiger, als die Wahrheit. Unfähig, länger den Flock schwarzer Raben, die von der Kirche geheiligten Priester, katholische wie protestantische, zu benutzen, nahm man kurzberockte Schönschwätzer und Lügner, Laien-Priester, von denen auf zwei die Hauptrollen entfielen, der eine die Falschheit, der andere die doktrinäre Despotie repräsentirend, J. J. Rousseau und Robespierre.

Der Erste war das Urbild der Kleinlichkeit und verdächtigen Boshaftigkeit, der nur auf seine Person bezogenen Exaltation, des Mock-Enthusiasmus der Verstellung, zugleich sentimental und unfaßbar, der Irrlehren des modernen Idealismus. Er mag mit Recht als der Schöpfer der neuen Reaktion betrachtet werden. Dem Anschein nach der am meisten demokratische Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, zog er in sich selbst den erbarmungslosen Despotismus des Staatsmannes groß. Er war der Prophet des doktrinären Staates und Robespierre, sein getreuer Jünger, versuchte dessen Hohe-Priester zu werden. Als er gehört, daß Voltaire gesagt, falls Gott nicht existire, sei es nothwendig, ihn zu erfinden, machte sich J. J. Rousseau daran und erfand den abstrakten, sterilen Gott, das höchste Wesen der Deisten. Im Namen dieses Gottes und der von ihm kommandirten heuchlerischen Tugend köpfte Robespierre zuerst die Hebertisten, dann den eigentlichen Genius (?) der Revolution, Danton, in dessen Person er eigentlich die Republik abthat und den Triumph der Napoleonischen Diktatur nothwendig machte. Nach dem großen Rückschlag suchte und fand die idealistische Reaktion weniger fanatische, weniger schreckliche Diener, welche dem veränderten Status der Bourgeoisie näher standen. In Frankreich Chateaubriand, Lamartine und — es muß hinzugefügt werden, Viktor Hugo, der Demokrat der Republikaner und der quasi Sozialist unserer Tage; und nach ihnen die ganze melancholische Sippe, die sentimentale Gesellschaft der armen, flachen Geister, welche unter deren Führerschaft die moderne romantische Schule schufen. In Deutschland die Schlegel's, die Tiek's, die Werner's, die Schelling's und Andere, deren Namen nicht werth sind, erwähnt zu werden.

Die Literatur, welche diese Schule schuf, war die Herrschaft der Geister und Phantome. Sie konnte das Sonnenlicht nicht ertragen, eine Art helldunkeler Dämmerschein war ihr zum

Leben nothwendig. Ebensowenig war sie für die rauhe Berührung mit den Massen geschaffen. Sie war die Literatur des Delikaten, der distinguirten Aristokraten, das Vaterland im Himmel erstrebend und trotzdem auf Erden lebend. Sie legte einen Abscheu vor Politik und Tagesfragen an den Tag, allein wenn sie bei Gelegenheit darauf kam, zeigte sie sich offen reaktionär, stellte sich auf Seite der Kirche gegen die „Frechheit" der Freidenker, der Könige gegen das Volk, der Aristokraten gegen das „Lumpenproletariat".

Außerdem war, wie schon gesagt, das Ausschlaggebende dieser romantischen Schule ihre sozusagen vollkommene Indifferenz gegen die Politik. Inmitten des sie umgebenden Uebels konnten nur zwei wirkliche Momente erkannt werden, die schnelle Entwicklung des Bourgeois-Materialismus und der unbezähmbare Ausbruch persönlicher Eitelkeit.

Diese romantische Literatur zu verstehen, den Grund ihres Daseins zu beweisen, muß man die Veränderungen, welche im Busen der Bourgeois-Klasse seit 1793 vorgegangen, in Betracht ziehen. Von der Rainessance und der Reformation bis zur Revolution war die Bourgeosie, wenn nicht in Deutschland, so doch in Italien, der Schweiz, Frankreich, Holland und England der Herr, der Repräsentant des revolutionären Geistes in der Geschichte. Aus ihr entsprangen die meisten Freidenker des 18ten Jahrhunderts, die religiösen Reformatoren der zwei vorhergehenden Jahrhunderte und die Apostel der Emanzipation der Menschheit früher vergangener Zeiten Sie allein, natürlicherweise unterstützt durch den starken Arm des Volkes, welches ihr vertraute, schlug die Revolution von 1789 — 1793. Sie proklamirte die Abschaffung des Königthums, der Kirche, die Völkerverbrüderung, die Menschenrechte; das sind ihre unsterblichen Großthaten. Doch bald theilte sie sich. Eine ziemliche Anzahl der Käufer von National-Eigenthum war reich geworden und nicht mehr länger von dem Proletariat der Großstädte abhängig; diese Leute stützten sich auf einen großen Theil der besitzend gewordenen Landbevölkerung und erstrebten nichts sehnlicher, als Frieden, die Wiederherstellung der Ordnung und einer starken Regierung. Sie bewillkommneten daher mit Freuden die Diktatorherrschaft des Bonaparte und, obschon immer noch voltairianisch, nicht mit Mißvergnügen das Concordat mit dem Papste und die Wiederherstellung der officiellen Kirche in Frankreich. Religion ist nothwendig für das Volk, das sah dieser übersättigte Theil der Bourgeoisie ein, nothwendig zur Erhaltung und zum Schutz ihrer Stellung und ihrer neu erworbenen Besitzungen, den Hunger des darbenden Volkes durch himmlisches Manna zu stillen. Es war zu jener Zeit, als Chateaubriand zu predigen begann. —

Napoleon fiel. Die Restauration führte die Macht der Kirche und des Adels nach Frankreich zurück, und dieselben erlangten einen großen Theil ihres alten Einflusses wieder und warteten nur auf eine passende Gelegenheit, das Ganze zurück zu erobern.

Diese Reaktion warf die Bourgeoisie zurück in die Revolution und mit ihr erwachte der alte revolutionäre skepticistische Geist wieder; die Bourgeoisie ward wieder freidenkerisch. Sie warf Chateaubriand zur Seite und griff wieder zu Voltaire, allein sie ging nicht bis zu Diderot — ihre verzärtelten Nerven konnten so starke Nahrung nicht verdauen. Voltaire jedoch, zu gleicher Zeit Freidenker und Deist, behagte ihr sehr.

Beranger und P. L. Courrier drückten die Richtung am volkommensten aus. Der Gott des guten Volkes und

das Ideal des Bourgeois-Königs, zugleich freisinnig und demokratisch, auf dem nicht anstößigen Hintergrund der gigantische Sieg des Kaiserreichs skizzirt, so war zu jener Zeit das Bild der regierenden Gesellschaft, gemalt von der Bourgeoisie Frankreichs. Lamartine, es ist wahr, veranlaßt durch ein eitles Verlangen, sich zu der poetischen Höhe des großen Byron aufzuschwingen, hatte seine köstlich kalten Hymnen zu Ehren Gottes, des Adels und der legitimen Monarchie begonnen, allein sein Gesang ertönte nur in aristokratischen Salons, die Bourgeoisie hörte sie nicht. Beranger war ihr Dichter und Courrier ihr Politiker.

Die Juli-Revolution läuterte ihren Geschmack.

Wir wissen, daß jeder Bourgeois in Frankreich den Typus des Bourgeois-Gentleman in sich trägt, was stets hervortritt, so bald der Parvenü reich und mächtig wird. Im Jahre 1830 hatte die reiche Bourgeosie den alten Adel ersetzt und bekam natürlich den Wunsch, eine neue Aristokratie zu bilden, und begann religiös zu fühlen.

Es war das von ihrer Seite nicht einfach ein Nachäffen aristokratischer Moden, es war auch eine Nothwendigkeit ihrer Stellung. Das Proletariat hatte noch einmal sich dazu hergegeben und mitgewirkt, den Adel zu stürzen, und die Bourgeoisie hatte seine fernere Cooperation nicht mehr nöthig, sie fühlte sich fest etablirt im Schatten des Juli-Thrones, und die nutzlose Verbindung mit dem Volke fiel ihr lästig. Es wurde für sie nothwendig, das Volk in seine alte Stellung zurückzudrängen, und das konnte kaum geschehen, ohne große Indignation unter den Massen hervorzurufen. Wie diese Indignation bändigen? In wessen Namen? Offen bekennen —: im Namen des Bourgeois-Interesses? Das wäre doch zu cynisch gewesen; je ungerechter und unmenschlicher ein Interesse ist, um so größer die Nothwendigkeit einer Weihe desselben. Aber wo die finden, wenn nicht in der Religion, der guten Beschützerin der Sitten und Trösterin der Hungrigen! So sah mehr denn je die triumphirende Bourgeoisie ein, daß die Religion unentbehrlich für das Volk sei.

Nachdem die Bourgeoisie all' ihre Ruhmeszeichen eingeheimst bei religiöser, philosophischer und politischer Opposition, durch Protest und Revolution, war sie endlich die herrschende Klasse und damit die Erhalterin und Beschützerin des Staates geworden. Der Staat ist Macht und ihm gebührt zuerst das Recht der Gewalt, das triumphirende Argument des Zündnadelgewehrs und des Chassepot. Jedoch die Menschheit ist so eigenthümlich konstruirt, daß dieses Argument, so beredt es scheint, nicht genügt; es benöthigt irgend einer Art moralischer Sanktion. Auch muß diese Sanktion so einfach und leicht verständlich sein, daß sie den Massen einleuchtet, die, nachdem sie vom Staate verelendigt, noch dazu dienen müssen, das moralische Recht desselben zu sanktioniren.

Es gibt nur zwei Wege, die Massen von der Güte irgend einer sozialen Institution zu überzeugen. Der erste — wirkliche oder schwierigste — weil er die Abschaffung des Staates oder in anderen Worten der organisirten politischen Ausbeutung der Majorität durch die Minorität bedeutet — würde die Anerkennung und Befriedigung der Nothwendigkeiten und Wünsche des Volkes, und mithin die Vernichtung der Bourgeoisie bedeuten. Hier würde es zwecklos sein, davon zu reden.

Der zweite Weg, der nur schädigend für das Volk, aber unbezahlbar für die Erhaltung der Bourgeois-Privilegien ist, liegt in der Religion. Sie ist die ewige fata morgana, welche die Massen auf die Suche nach göttlichen Schätzen führt, indeß die schlauen regie-

renden Klassen sich in die Schätze dieser Welt, sehr ungleich allerdings — immer dem am Meisten gebend, der am Meisten hat — theilen, ebenso den dem Volke abgenommenen Raub einschließlich seiner politischen und sozialen Freiheit.

Es kann kein Staat existiren ohne Religion. Nimm die freiesten Staaten der Welt, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika oder die Konföderation der Schweiz, und siehe, welche ungemein wichtige Rolle die „göttliche Vorsehung" in allen offiziellen Staats-Angelegenheiten spielt.

Wo immer daher der Lenker eines Staates von Gott spricht, möge er der Kaiser von Deutschland oder der Präsident der Republik sein, sei sicher, er ist dabei oder geht daran, von Neuem sein Volk zu scheeren.

Die liberale Voltairianische Bourgeoisie Frankreich's kam vermöge ihres Temperamentes zu einem Positivismus — wenn nicht Materialismus — eigenthümlich engherzig und brutal, nachdem sie durch den 1830er Triumph an's Ruder gekommen; der Staat hatte sich selbst eine offizielle Religion zu geben. Das war keine leichte Aufgabe, diese Bourgeosie konnte nicht so sans façon unter das Joch des römischen Katholizismus zurückkehren. Zwischen ihr und der römischen Kirche lag ein Abgrund von Haß und Blut, und wie vortheilhaft und weise es auch sein mag, es ist unmöglich, eine geschichtlich entwickelte Leidenschaft zu unterdrücken. Mehr noch, die französische Bourgeoisie würde sich selbst lächerlich gemacht haben, wenn sie zur Kirche zurückgekehrt wäre, Theil an den Ceremonien ihres Kultus genommen hätte. Es ist wahr, Einzelne versuchten es dennoch, aber ihr Heroismus hatte keinen anderen Erfolg als den eines fruchtlosen Skandals. Endlich war eine Rückkehr zum Katholizismus unmöglich wegen des fremdartigen Widerspruchs, welcher die unwandelbare Politik Rom's von der ökonomischen und politischen Entwicklung der Interessen der Mittel-Klassen trennte.

In dieser Hinsicht hat der Protestantismus Vorzüge, er ist so recht die Bourgeois-Religion par excellence. Er gibt der Bourgeoisie genau so viel Freiheit, als sie bedarf, und hat eine Manier gefunden, kirchliche Aspirationen mit dem Respekt, den weltliche Erwägungen bedingen, zu vereinigen. Aus dem Grunde hat sich auch vorzugsweise Handel und Industrie in protestantischen Ländern entwickelt.

Allein es war für die französischen Bourgeois unmöglich, Protestanten zu werden. Von einer Religion zur andern überzugehen — ausgenommen, es geschieht, wie die polnisch-russischen Juden thun, welche sich 3—4 Mal taufen lassen, um die darauf ausgesetzte Belohnung zu erlangen — ernstlich seine Religion zu ändern, erfordert einigen Glauben. Aber in dem ausschließlich positiven Herzen des französischen Bourgeoisie war kein Glaube. Sein war die absoluteste Indifferenz in allen Angelegenheiten, die nicht in erster Linie seine Tasche und in zweiter Reihe seine gesellschaftliche Eitelkeit betrafen.

Er war so indifferent gegen den Protestantismus wie gegen den Katholizismus. Andererseits konnte die französische Bourgeoisie sich nicht dem Protestantismus zuwenden, ohne mit der katholischen Routine der Majorität zu kollidiren, was sehr unklug gewesen wäre, für eine Klasse, welche eine Nation zu regieren unternimmt.

Ein anderer Weg war indessen noch offen — zurückzukehren zu der humanitären, revolutionären Religion des 18. Jahrhunderts. Doch das würde zu weit geführt haben, und so ward die Bourgeoisie gezwungen, eine neue Religion für den neuen Staat zu schaffen, ohne zu viel Lächerlichkeit und Skandal, acceptabel für die Gesammt-Bour-

geoisie. So entstand der doktrinäre Deismus.

Andere haben besser, als ich das thun könnte, die Entstehung und Entwicklung dieser Schule geschildert, welche einen so entscheidenden und — mögen wir hinzufügen — fatalen Einfluß auf die politische, intellektuelle und moralische Erziehung der französischen Bourgeois-Jugend ausgeübt. Sie datirt von Benj. Courtant und Mad. de Stael, ihr wirklicher Gründer war Royel Collard, ihre Apostel waren Gouizot, Cousin, Villemain und Andere. Ihr offen ausgesprochener Zweck war die Aussöhnung der Revolution mit der Reaktion, oder, in der Sprache jener Schule ausgedrückt, des Prinzips der Freiheit mit dem Prinzip der Autorität und natürlich zu Gunsten des Letzteren.

Diese Aussöhnung bekundete sich in der Politik durch ein Bim Bam mit Volksfreiheit zum Besten des Bourgeois-Regimes, repräsentirt durch den moralischen konstitutionellen Staat, in der Philosophie durch die freiwillige Unterordnung der gesunden Vernunft unter die ewigen Prinzipien des Glaubens.

Wir wissen, daß sie vorzüglich ausgearbeitet ward durch M. Cousin, dem Vater französischen Elektizismus. Ein oberflächlicher, pedantischer Schwätzer ohne irgend eine originelle Auffassung oder eigene Idee, aber stark in Phrasen, welche er für gesunden Verstand substituirte, präparirte dieser berühmte Philosoph für die französische studirende Jugend eine metaphysische Schüssel seiner eigenen Küche und führte den Gebrauch derselben zwangsweise in allen Schulen des Staates — ausgenommen die Universitäten — ein; es war das die unverdauliche Speise, zu welcher verschiedene Generationen verdammt waren. — — —

(Hier bricht das Manuscript Bakunin's ab, die Fortsetzung konnte nicht aufgefunden werden).